



KULTUR Rockmusik

Eigentlich saß die Deutschstämmige Eva Becher (32) schon auf gepackten Koffern, um nach Deutschland auszuwandern, als sie Alex Neumann (33) traf und beschloss, mit ihm zu musizieren. Ende April ist nun das erste Album der Gruppe „Goroda“ zu erwarten. Die Gründer der Almatyer Band „Goroda“ im Gespräch mit DAZ-Autorin Sylvia Scholz. Seite 5

SPRACHE

Поэты живут недолго

Поэты живут недолго, так уж сложилось... Есть немало примеров в истории, когда поэт живёт до преклонного возраста. Ранимость души, давление общества, конечно, истончают тело. На сегодняшнем заседании клуба критики мы вспомним о двух рано ушедших от нас карагандинцах. Стр. 10

WOCHENTHEMA Zivilgesellschaft

Zum dritten Mal präsentierten sich vom 25. bis 26. März soziale Vereine und Initiativen mit ihren Projekten auf der Messe „Aktive Zivilgesellschaft – starkes Kasachstan“ in Almaty. DAZ-Autorin Sylvia Scholz sprach mit einem der Teilnehmer, dem Vertreter der Jerschan-Tatschew-Stiftung, Marat Aitmagambetow. Seite 9

EU-TROIKA

Zentralasiaten lehnen Reformansinnen ab

Die Vorstellungen der Europäischen Union wurden auf einem Treffen von Vertretern der zentralasiatischen Staaten mit EU-Gesandten scharf kritisiert.

Die EU will die Zusammenarbeit mit Zentralasien auf breiter Front ausbauen und erwartet von den rohstoffreichen früheren Sowjetrepubliken rasche politische Reformen. Der Weg zu einer rechtsstaatlichen Entwicklung und stärkeren Einhaltung der Menschenrechte in der Region müsse fortgesetzt werden, sagte Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) vergangene Woche nach dem ersten Treffen mit seinen Amtskollegen aus den fünf autoritär regierten Ländern in der kasachischen Hauptstadt Astana. Auch EU-Außenkommissarin Benita Ferrero-Waldner forderte eine Öffnung. Es reiche nicht aus, politische Veränderungen immer nur zu versprechen. „Wir wollen die Reformen auch sehen“, erklärte die frühere österreichische Außenministerin. In zum Teil scharfer Form wiesen die Gastgeber diese Forderungen als „offene Einmischung“ zurück.

Insbesondere der usbekische Außenminister Wladimir Norow verwahrte sich gegen solche „einseitigen Erklärungen“ von EU-Seite. „Usbekistan ist ein asiatisches Land. Rund 6.000 Kilometer von Brüssel entfernt“, erklärte er auf der Pressekonferenz mit Steinmeier. Die Europäer sollten sich nicht als „Lehrer“ aufführen und die Zentralasiaten als „Schüler“ behandeln. Norow ließ keinerlei Entgegenkommen bei den Sanktionen erkennen, die die EU nach der blutigen Niederschlagung einer Revolte in der usbekischen Stadt Andischan im Mai 2005 verhängt hatte. Eine Lockerung oder Aufhebung sei allein „Sache der EU“, betonte er und fügte hinzu: „Wir brauchen uns vor niemandem zu rechtfertigen.“

Steinmeier hatte zuvor in einem Gespräch mit seinem Amtskollegen offenbar vergeblich versucht, die Zusage für einen freien Zugang des Roten Kreuzes zu usbekischen Gefängnissen zu erhalten. Die EU-Sanktionen sehen ein Waffenembargo und eine Einreisesperre für hohe usbekische Offizielle vor. Auch der kasachische Außenminister Marat Taschin warnte die EU davor, den Reformdruck auf die Anrainerländer zu erhöhen. Auf diesem Weg müsse man „vorsichtig und unter Berücksichtigung der Traditionen“ in der Region vorgehen. Trotz der offenen Differenzen in der Demokratisierungsfrage ist nach

Steinmeiers Worten „die Zeit reif“ für eine enge Partnerschaft mit dem zentralasiatischen Raum. Vereinbart wurden regelmäßige Treffen auf Außenministerebene und die Konkretisierung der

Ferrero-Waldner bis 2013 etwa 750 Millionen Euro zusätzlich für Zentralasien zur Verfügung stellen. Die Gelder sollen unter anderem für Bildungs- und Wasserprojekte sowie in die Ausbildung von



In der kasachischen Hauptstadt Astana traf sich die EU-Troika mit zentralasiatischen Politikern.

Zentralasienstrategie, die unter der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im Juni verabschiedet werden soll. Als einen Schwerpunkt dafür nannte Steinmeier einen engen Energiedialog mit dem Ziel, Transportrouten und Lieferungen von Öl und Gas nach Europa zu diversifizieren und damit Europa weniger von Russland abhängig zu machen.

Zurückhaltend äußerte sich der kasachische Außenminister zu Plänen, eine Pipeline aus der Region durch das Kaspische Meer, unter Umgehung Russlands, nach Europa zu bauen. Die Voraussetzungen dafür, insbesondere die Kosten und die technische Machbarkeit, seien noch nicht geklärt. Die EU will nach Angaben von

Grenztruppen fließen. An dem Treffen mit Steinmeier, der auch vom kasachischen Staatschef Nursultan Nasarbajew empfangen wurde, nahmen die Außenminister von Kasachstan, Kirgisistan, Usbekistan und Tadschikistan teil.

Turkmenistan war durch einen Vizeaußenminister vertreten, der der gemeinsamen Pressekonferenz fernblieb. In der bislang nach außen abgeschotteten früheren Sowjetrepublik hat nach dem plötzlichen Tod des langjährigen Diktators Saparmurad Nijasow im vergangenen Dezember ein Machtwechsel stattgefunden. Die seit Februar amtierende Führung hat angekündigt, das Land mehr zu öffnen. (dpa)

Lesen Sie dazu auch unseren Text auf Seite 2!

IN DIESER DAZ:

POLITIK 2

Deutscher SPD-Vorsitzender Kurt Beck zu Besuch in Afghanistan

WIRTSCHAFT 3

Ein sächsisches Planungsunternehmen etabliert sich am kasachischen Markt

AUSLAND 4

Deutsches Haus in Moskau veranstaltet Seminar zu Werbung und PR

KASACHSTAN 6

Benediktinermönche lassen sich in Nordkasachstan nieder

RUSSLANDDEUTSCHE 7

Spätaussiedler-Familie als Lebensmittelhändler in Deutschland erfolgreich

GESELLSCHAFT 8

Kasachischer Künstler Aibek Begalin von Philosophen Juri Borew inspiriert

BILDUNG UND KARRIERE ... 11

Deutsch-Kasachische Universität und DAZ veranstalten Ökowoche Ende April

AKTUELL

Sieben Kinder in Tadschikistan verschüttet

In Tadschikistan in Zentralasien haben Schneelawinen neun Menschen getötet, darunter sieben Kinder einer Familie. Wie der Katastrophenschutz in der Hauptstadt Duschanbe mitteilte, zerstörte eine Lawine das Haus einer Großfamilie. Bei einer Serie von Lawinenabgängen sind im Norden Pakistans mindestens 33 Menschen getötet worden. Elf Menschen wurden vermisst, teilten die Behörden im Distrikt Chitral am Montag mit. Man befürchte, dass die Opferzahlen weiter steigen könnten. Schlechtes Wetter erschwerte die Bergungsarbeiten. (dpa)

Zakon o povыshenii pensionnogo vozrasta

Палата земель федерального парламента Германии - бундесрат - в пятницу поддержала закон, предусматривающий постепенное повышение пенсионного возраста с 65 до 67 лет. Ранее данный законопроект был одобрен бундестагом, несмотря на резкую критику со стороны профсоюзов и социальных организаций. Осуществление планов начнется в 2012 году и закончится в 2029-м. По мнению правящих партий, необходимость такого рода мер вызвана изменением демографической ситуации. Критики считают, что закон приведет к фактическому сокращению уровня пенсий, указывая на высокую безработицу среди лиц старше 50-летнего возраста и более низкий средний фактический уровень выхода на пенсию в стране. (www.dw-world.de)

BISCHKEK

Menschenrechtler aus Zentralasien bitten EU um Unterstützung

Journalisten und Menschenrechtler aus Zentralasien haben den derzeitigen EU-Ratsvorsitzenden Deutschland aufgerufen, die demokratischen Prozesse in der Region demonstrativ zu unterstützen. Deutschland müsse bei der Ausarbeitung einer europäischen Zentralasien-Strategie stärker auf die Einhaltung der Menschenrechte achten. Das sagte der Chefredakteur der tadschikischen Zeitung „Asia Plus“, Marat Mamadschojew, der dpa auf einem deutsch-zentralasiatischen Mediendialog in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek. Die auch von der EU gewünschte Stabilität in Zentralasien zur Abwehr von Drogenschmuggel und islamistischem Extremismus lasse sich nur

durch die Achtung der Menschenrechte erreichen, sagten Vertreter von regierungsunabhängigen Organisationen. Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) hatte zu Wochenbeginn mit seinen Kollegen aus Kasachstan, Turkmenistan, Tadschikistan, Usbekistan und Kirgisistan über eine Intensivierung der Beziehungen unter anderem in den Bereichen Energieversorgung und Sicherheitspolitik gesprochen. Deutschland hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Beziehungen der EU zu den autoritär regierten Staaten zu intensivieren. Man sei optimistisch, dass sich auf diesem Wege auch ein zwischenstaatlicher Dialog über die Menschenrechtslage in der Region

installieren lasse. Der deutsch-zentralasiatische Mediendialog wurde vom Auswärtigen Amt und dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) veranstaltet. Die energiereiche Region Zentralasien hat auch durch ihre Nähe zu Afghanistan an strategischer Bedeutung gewonnen. Die Herangehensweise Deutschlands ist umstritten. Internationale Menschenrechtsorganisationen fordern beispielsweise härtere Sanktionen gegen die usbekische Führung wegen des Massakers von Andischan. Im Mai 2005 hatten usbekische Soldaten hunderte Menschen auf einer Kundgebung in der ostusbekischen Stadt ohne Vorwarnung niedergeschossen. (dpa)

MELDUNGEN

Bush will internationale Lösung für Klimawandel

Nach dem ersten Urteil des Obersten Gerichts der USA zum Klimawandel hat Präsident George W. Bush einseitige Zwangsvorschriften zur Verringerung von Treibhausgasen abgelehnt. Alle Schritte der USA müssten in internationalem Einklang stehen, und dabei sei vor allem eine Vereinbarung mit China notwendig, sagte Bush in Washington. Außerdem dürfe das Wirtschaftswachstum der USA nicht gefährdet werden. Bush nimmt nach eigenen Worten den Klimawandel sehr ernst. „Ich habe gesagt, dass das ein ernstes Problem ist, und ich erkenne an, dass Menschen zu Treibhausgasen beitragen“, sagte er. Der Oberste Gerichtshof hatte am Montag in einer Richtung weisenden Urteil die Klimapolitik der Bush-Regierung kritisiert. Das Gericht stellte klar, dass die US-Umweltbehörde das Recht hat, den Ausstoß von Treibhausgasen wie Kohlendioxid aus Fahrzeugen zu regeln. Autos und Lastkraftwagen setzen nach Angaben von Umweltverbänden rund ein Viertel aller Treibhausgase in den USA frei. (dpa)

Канцлер Германии отправилась в турне

Федеральный канцлер Германии Ангела Меркель отправилась в трехдневную поездку по странам Ближнего Востока. Первым пунктом программы станет Иордания. По сообщениям информационных агентств, король Иордании Абдалла Второй примет главу германского правительства в своей летней резиденции в Акабе. Главной темой переговоров станет ситуация в регионе, а также итоги прошедшего в Саудовской Аравии саммита Лиги арабских государств. Также А. Меркель посетит Израиль, где встретится с премьер-министром Ольмертом и другими руководителями страны. В тот же день состоится церемония вручения главе правительства ФРГ диплома почетного доктора Еврейского университета в Иерусалиме. Затем А. Меркель посетит Палестинскую национальную автономия для переговоров с главой ПНА Махмудом Аббасом. Как заявил представитель ведомства федерального канцлера, поездка главы правительства Германии, председательствующей сейчас в Евросоюзе, преследует цель придать новый импульс процессу мирного урегулирования в регионе. (www.dw-world.de)

Europäische Union bei Entwicklungshilfe kritisiert

Die Europäische Union bläht nach Ansicht von regierungsunabhängigen Organisationen ihre Angaben zu den Entwicklungshilfe-Ausgaben künstlich auf. Fast ein Drittel der Gelder sei im vergangenen Jahr nicht Projekten in der Dritten Welt zu Gute gekommen, kritisierte der Verband der Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in Brüssel. Zum Beispiel werde ein Schuldenerlass von knapp elf Milliarden Euro für Nigeria und den Irak eingerechnet. Auch Ausgaben für ausländische Studenten in Europa und die Unterbringung von Flüchtlingen seien mit 2,6 Milliarden Euro veranschlagt. Das mache etwa 30 Prozent der EU-Ausgaben für Entwicklungshilfe aus. Der Verband vertritt nach eigenen Angaben 1.600 europäische Nichtregierungsorganisationen. (dpa)

VOKABELN

„VON DER ...“

- ◆ zweifeln – сомневаться
- ◆ schleppend – тяжёлый, медлительный
- ◆ Freilassung, f – освобождение (в т. ч. от наказания)
- ◆ sonderbar – странный, своеобразный
- ◆ großzügig – щедрый, великодушный; широко задуманный, обширный

„IM TIEF...“

- ◆ Aufklärungsflug, m – разведывательный полет
- ◆ bitterarm – крайне бедный
- ◆ regennass – мокрый (из-за дождя)
- ◆ Heck, m – корма; хвостовая часть
- ◆ Ordnungshüter, m – блюститель порядка

MILITÄR

Im Tiefflug über Afghanistan

Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident und SPD-Vorsitzender Kurt Beck war am Hindukusch unterwegs, um sich über die Situation der deutschen Soldaten in dem asiatischen Land zu informieren.

Von Jörg Berendsmeier

Der gepanzerte Hubschrauber donnert in nur zehn Metern Höhe über die Steppe im Norden Afghanistans, über grüne Hügel und Sanddünen. Zwei Maschinengewehrschützen halten Ausschau nach Angreifern am Boden. Kurt Beck sitzt in einer Splitterschutzweste hinten im Hubschrauber, dessen Heck weit geöffnet ist und den Blick frei gibt auf gelegentliche Ziegenherden und regennasse Lehmhäuser. Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident und SPD-Vorsitzende will sich persönlich ein Bild über die Lage am Hindukusch machen, über die Situation der deutschen Soldaten und den Fortschritt des zivil-militärischen Aufbaus in dem bitterarmen und nach wie vor äußerst unsicheren islamischen Land in Zentralasien. Begonnen hatte Beck's Reise wenige Stunden zuvor im deutschen Stützpunkt Termez in Usbekistan. Da kippt er zur Begrüßung einen vierfachen Wodka,

ohne mit der Wimper zu zucken. „Der ist aber gut“, sagt er. Nach kurzer Nachtruhe geht es dann mit dem Bundeswehr-Hubschrauber im Tiefflug über die nahe Grenze nach Afghanistan. In 30 Minuten ist das Ziel erreicht: Masar-i-Scharif, eine zwei mal einen Kilometer große Baustelle des deutschen Militärs mitten in der Steppe mit Wohncontainern, Zelten und matschigen Wegen. Dort werden in wenigen Tagen die Tornados eintreffen, um mit den Aufklärungsflügen im umkämpften Süden des Landes zu beginnen. Hier im Norden ist es eher ruhig, Gefahren gehen eher von rivalisierenden kriminellen Banden aus. In dem Lager tun rund 1.500 deutsche Soldaten ihren Dienst, und Beck scharft bei seinem Besuch einige der Männer, die aus Rheinland-Pfalz kommen, um sich. Sie klagen ihm ihre Kümernisse, über Essen, teure Telefonverbindungen und die überbelegten Stuben. Er wünscht den Soldaten „viel Glück für Ihre Mission“ und signiert zum Abschied ein Ortsschild,



Bundeswehrosoldaten sollen helfen, das zentralasiatische Land zu befrieden.

HINTERGRUND

Von der Steppe in den Ausschuss

Die Europäische Union setzt auf eine kooperative Partnerschaft mit den zentralasiatischen Staaten. Joachim Schucht berichtet über den Besuch des Bundesaußenministers Frank-Walter Steinmeier bei den fünf Anrainern.

Von Joachim Schucht

Von Nervosität ist nichts zu spüren. Jedenfalls lässt sich Frank-Walter Steinmeier nichts davon anmerken. Er wirkt eher genervt, wenn ihn auch in der Ferne Negativschlagzeilen aus Berlin erreichen. 10.000 Kilometer und etliche Flugstunden hat der Bundesaußenminister hinter sich, wenn er nach Rückkehr aus der Steppe Zentralasiens vor dem Berliner Untersuchungsausschuss erscheint. Immer wieder hat er sich in jüngster Zeit sicher gezeigt, die Affäre um die schleppende Freilassung des Guantanamo-Häftlings Murat Kurnaz unbeschadet zu überstehen. Zeitweise sah es allerdings nicht danach aus. Dass Steinmeier deswegen tatsächlich zu Fall kommt, daran zweifeln inzwischen wohl auch seine heftigsten Widersacher. Für den Auftritt hat er sich nach eigenen Angaben gründlich vorbereitet. Er begrüße die Gelegenheit, „meinen Beitrag zur Sachaufklärung zu leisten“, ließ der Jurist in der trockenen Sprache eines diplomatischen Kommunikativs wissen. Neues, was über die bisherige Faktenlage hinausgeht, ist bei seiner Aussage nicht zu erwarten. „Am Ende wird jedem objektiven Beobachter klar sein, dass die damalige Bundesregierung verantwortungsvoll und richtig gehandelt hat“, lautet seine Strategie. So ganz spurlos sind die wochenlangen, ständig neuen Enthüllungen im Fall Kurnaz aber nicht an ihm abgeprallt. „Meine Frau sagt Ja, ich sage Nein“, antwortete Steinmeier kürzlich einer Schulklasse auf die Frage, ob ihm die Dauerangriffe anzumerken seien. Anlass für eine offizielle Entschuldigung bei Kurnaz sieht er aber weiter nicht. Dies würde bedeuten, dass er als damaliger Kanzleramtschef „falsch und unmoralisch“ gehandelt und menschliche Prinzipien im Antiterrorkampf geopfert habe, lautet die Begründung.

Steinmeiers Zentralasien-Expedition

Eine nicht weniger schwierige Gratwanderung zwischen Real- und Moralpolitik absolvierte Steinmeier auch in Zentralasien. Die Region, wo Großmächte wie Russland, China und die USA um

Einfluss und Zugang zu den Energiequellen ringen, wo aufkommender Islamismus, Terrorgefahr und Drogenhandel für eine brisante Mischung sorgen, war für Europa bis vor kurzem noch ein „weißer Fleck“ auf der Karte. Dass die EU im Hinterland von Afghanistan doch noch Anschluss findet, auch bei der Verteilung von Öl und Gas, um längerfristig nicht mehr allein von Russland abhängig zu sein, das will Steinmeier in der restlichen Zeit der deutschen Ratspräsidentschaft zu seinem Markenzeichen machen. Deutschland hat in dem riesigen Raum weiter einen hervorragenden Ruf und gilt als verlässlicher Partner ohne geostrategische Ambitionen. Auch deshalb hat der Außenminister persönlich die Zentralasien-Strategie für die EU

sagte Steinmeier, bevor er am vergangenen Mittwoch mit seinen Amtskollegen in einer über 60 Meter hohen „Friedenspyramide“ aus Glas in der kasachischen Retortenhauptstadt in Klausur ging. Aus deutscher Sicht darf die Gesprächsbereitschaft mit den zentralasiatischen Republiken aber nicht dazu führen, dass großzügige Rabatte in punkto Menschen- und Grundrechte verteilt werden. Zumindest einen „geordneten Dialog“ darüber müsse es geben. Wie schwer auch dieser Vorsatz zu schaffen ist, zeigten die zähen Verhandlungen mit dem Regime in Usbekistan. Steinmeiers Versuche, die Führung in Taschkent zu Konzessionen zu bewegen, um die EU-Sanktionen zu lockern, prallten bei Außenminister Wladimir Norow eindeu-



Der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier – hier mit Kanzlerin Angela Merkel – war als Teil der EU-Troika zu Besuch in Astana.

forciert, die nun in die operative Phase gehen soll. Nicht so verwegen ist man auf deutscher Seite, auf einen baldigen politischen Frühling in den autokratisch regierten Staaten an der Seidenstraße zu hoffen.

Deshalb setzt man eher auf eine Partnerschaft, die nicht direkt darauf abzielt, den fünf Anrainern ständig nur ihre rechtstaatlichen Mängel vorzuhalten. „Wir sollten nicht groß belehrend auftreten“,

tig ab. Die Europäer sollten sich nicht als „Lehrer“ aufspielen und die Zentralasiaten als „Schüler“ behandeln, empörte sich der Außenminister. Und was die Beachtung der Menschenrechte angeht, machte er eine nach westlicher Sicht sonderbare Rechnung auf. Sein Land produziere schließlich 170.000 Autos im Jahr und habe eine der weltweit bedeutendsten Baumwollrenten. Damit seien die meisten seiner Landsleute zufrieden. (dpa)



Der deutsche Politiker Kurt Beck war in Afghanistan unterwegs.

auf dem „Idar-Oberstein“ und darunter „Ortsteil Mazar e Sharif“ steht. Bei Beck sind die Termine eng gesteckt: Nach einem Lagerrundgang und gemeinsamem Essen mit der Truppe geht es am Nachmittag weiter – mit dem Hubschrauber nach Kunduz. Von dort geht es in gepanzerten Fahrzeugen weiter, zunächst kurz ins Bundeswehrcamp. Nach wenigen Minuten Unterredung mit dem militärischen Kommandeur der hiesigen ISAF-Truppen und dem zivilen Leiter des regionalen Wiederaufbauteams, beides Deutsche, geht es bei strömendem Regen wieder in die gepanzerten Vehikel, die sich ihren Weg durch unzählige Schlaglöcher bahnen. Am Ende der halbstündigen Strecke in Kunduz liegt eine Baustelle, wo Beck den Grundstein für eine Mädchenschule legt – das Geld dafür kommt aus Rheinland-Pfalz. Hier trifft Beck örtliche Würdenträger zum Gespräch. Anschließend besucht er noch das Stadthaus, spricht dort mit dem Provinzgouverneur und hört sich einen Vortrag zur Polizistenausbildung vor Ort durch deutsche Ordnungshüter an. Bei Dunkelheit geht die Schlaglochfahrt zurück in den deutschen Stützpunkt. (dpa)

FIRMENPORTRÄT

Die Besten der Besten ins Boot

Das Planungs- und Beratungsunternehmen Behr Grundmann & Associates hat vor vier Monaten eine Filiale in Almaty eröffnet. Robert Vogel berichtet über die junge Firma, die ihre Geschäfte in der Baubranche macht.

Von Robert Vogel

„Wir haben so viele Termine; unsere Auftragsbücher sind voll“, sagt Firmenchef Lutz Grundmann. Das Dienstleistungsunternehmen mit Hauptsitz in Leipzig ist seit November 2006 in Almaty mit einer Geschäftsstelle vertreten.

Das Unternehmen Behr Grundmann & Associates hat sich auf Baumanagement, Projektentwicklung sowie Planungs- und Beratungsmaßnahmen spezialisiert. „Vom modernen Städtebau, der Verkehrs- und Infrastruktur, Industriebau bis

Die Geschäftsstelle in Almaty hat im dritten Stock des Mery Business Center ihren Sitz. Mit sechs Angestellten ist die Firma unweit vom „Grünen Basar“ zu finden. „Kasachstan hat derzeit einen unglaublichen Boom im Bausektor. Nach der Abwanderung von Ingenieuren, Architekten und Spezialisten Anfang der 90er Jahre sind diese Berufe in Kasachstan neu zu besetzen. Wir haben unsere Marktchancen gesehen und in Almaty eine Filiale eröffnet“, erzählt Grundmann. „Bei der Gründung des Unternehmens gab es keine Probleme von staatlicher Seite; wir sind

pflügen und die Bestehenden ausbauen“, so der Deutsche. Neben der Messebeteiligung sprechen die Mitarbeiter in erster Linie die Kunden direkt über Telefonate an: „Deshalb brauchen wir gut ausgebildete Fachkräfte. Besonders hervorzuheben ist eine kasachische Mitarbeiterin, die vier Sprachen fließend beherrscht“, so der 43-Jährige. „Wir wollen die Besten der Besten ins Boot holen.“

Auch einheimischen Arbeitskräften gibt der Geschäftsführer eine Chance. Im Moment müssen drei kasachische Grafiker in ihrer Probezeit zeigen, was sie können. Trotzdem verzichtet das Unternehmen nicht auf Kooperationsmöglichkeiten. Da die Filiale erst vor einigen Monaten in Almaty eröffnet wurde, arbeitet die Firma mit einem kasachischen Planungsbüro zusammen, um die Gegebenheiten des Landes besser kennen zu lernen.

Volle Auftragsbücher

Die Kunden des Unternehmens sind keine öffentlichen, sondern private Auftraggeber. Dazu gehören kasachische Bau- und Industriefirmen. „Es gibt eine starke Nachfrage der Kunden“, sagt der zweifache Familienvater Grundmann. „Zwar gibt es mehrere einheimische Konkurrenten in Almaty, allerdings fehlen diesen die internationale Erfahrung und das Know-how“, findet der Geschäftsmann. Das Architektur- und Ingenieurbüro hat seit Eröffnung einige Projekte laufen: „Dazu zählen das Planen einer großen Wohnanlage in Almaty, ein großes Flächennutzungskonzept in Schymkent sowie eine Tiefgarage und eine Fabrik. Damit sind wir gut ausgelastet“, sagt der Architekt. Weil die Marktchancen in Almaty besonders lukrativ erscheinen, soll nach Angaben des Geschäftsführers das Unternehmen in Almaty auf 20 Mitarbeiter wachsen. Über die Stadt selbst erzählt der Chef: „Ich halte Almaty stadtplanerisch für gelungen, hier gibt es sehr viele Grünflächen.“ Grundmann selbst lebt nicht in Almaty, sondern ist für ein oder zwei Monate im Jahr hier, „wenn große Projekte verhandelt werden müssen“, wie er sagt. Währenddessen übernimmt ein Büroleiter die Geschicke der Firma.



Gebaut wird in Almaty an allen Ecken und Enden.

zum Hochbau, alles deckt unsere Firma ab“, sagt der Firmeninhaber. „Von der ersten Idee des Bauvorhabens über die Realisierung bis zur Inbetriebnahme begleiten wir die Kunden.“ Weltweit beschäftigt das Unternehmen über 75 Mitarbeiter in Leipzig, Kiew, Sofia, Warschau, Zagreb und in Almaty.

ein klassisches Dienstleistungsunternehmen und keine produzierende Fabrik.“

Um in Kasachstan bekannt zu werden, haben die sächsischen Unternehmer ihre Chance genutzt und sich auf der Baumesse „KazBuild“ in Almaty präsentiert: „Über 50 Geschäftskontakte konnten wir knüpfen. Nun müssen wir diese

KOMMENTAR

Hohe Devisenreserven



Dr. oec. habil. Prof. Bodo Lochmann ist im Rahmen einer Langzeitdozentur des DAAD in Almaty. Der in Moskau ausgebildete Wirtschaftswissenschaftler ist Rektor der DKU.

Die Außenhandelsbilanz Kasachstans sieht gut aus, eigentlich schon zu gut. Seit sieben Jahren übersteigen die Erlöse aus dem Export, also aus dem Verkauf von im Inland gefertigten Waren im Ausland, die Aufwendungen für den Import, also für das Einkufen von im Ausland hergestellten Waren.

Wenn die Exporterlöse die Aufwendungen für das Bezahlen der Importe übersteigen, spricht man von positiver Außenhandelsbilanz. In diesem Fall kommen in einem Jahr mehr Devisen (das ist ausländisches, frei konvertierbares Geld) ins Land, als im selben Zeitraum zum Bezahlen der Importe das Land wieder verlassen. Folglich können die in diesem Jahr nicht benötigten Devisen gespart werden, es entstehen Devisenreserven. Diese sammeln sich bei Unternehmen, darunter bei Banken, bei Privatleuten und bei der Nationalbank an. Die Reserven der letzteren heißen „Gold- und Devisenreserven“ und dienen dem Bezahlen von Auslandsschulden und Importen, wenn die Außenhandelsbilanz negativ ist, also die Aufwendungen für die Importe die Exporte übersteigen. Letzteres war in Kasachstan in den 1990er Jahren ständig der Fall.

Im Moment steigen die Devisenreserven der Nationalbank sehr schnell und zwar mit einer fast schon unheimlichen Geschwindigkeit. Sie betragen jetzt etwa 21 Mrd. US-Dollar und machen

somit bereits 27 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) aus.

Mir scheint das schon ein bisschen zuviel des Guten zu sein, denn allzu viele Reserven braucht eine normal funktionierende Wirtschaft auch wieder nicht. Deutschlands Nationalbank (die „nur“ eine Filiale der Europäischen Zentralbank ist) hat bei weitem nicht soviel Geld auf der hohen Kante und ist auch der Meinung, dass das nicht notwendig sei. Natürlich gibt es hinsichtlich der Diversifizierung der Wirtschaft, der allgemeinen Wettbewerbsfähigkeit und der internationalen Stellung der jeweiligen nationalen Währungen deutliche Unterschiede zwischen Deutschland und Kasachstan. Doch der Hauptgrund für die hohen Devisenreserven Kasachstans ist wohl ein anderer: Die Nationalbank kann einfach nicht anders, als in großem Maße die Dollars auf dem heimischen Markt aufzukaufen, für die es keine Nachfrage seitens der kasachstanischen Importeure gibt. Wenn die Nachfrage nach Dollars aber geringer ist als das Angebot, muss in einem System freier Wechselkursbildung, wie es auch Kasachstan hat, ein deutliches Fallen des Preises des Dollar in Tenge geben. Das aber schadet sowohl den Exporteuren als auch den heimischen Produzenten.

Für erstere wird der Export nach dem Umtausch der erlösten Devisen in Tenge weniger attraktiv, und die heimischen Produzenten haben mit den in Tenge billiger werdenden Importwaren zu kämpfen, die ihnen einen Teil der eigenen Nachfrage wegnehmen. Schließlich ist kaum ein Verbraucher patriotisch eingestellt und kauft auf Dauer eine teurere Ware nur, weil sie aus dem eigenen Land stammt.

Auf absehbare Zeit werden nun die Preise für Erdöl und andere Hauptexportprodukte Kasachstans hoch bleiben. Folglich wird der Zustrom von Devisen weiter anhalten und den Devisenbedarf für das Bezahlen der Importe weit

überschreiten. Mit anderen Worten, der Aufwertungsdruck für den Tenge wird wohl auf absehbare Zeit noch bestehen bleiben. Folglich wird die Nationalbank trotz eines eigentlich anderen Hauptauftrages (die Optimierung des Inflationsniveaus) weiter Dollars vom Markt wegkaufen, was einerseits die Devisenreserven in vielleicht schon unvernünftige und unnötige Höhen treiben wird und andererseits die Inflation eher beflügelt. Schließlich muss die Nationalbank ja für jeden gekauften Dollar mit Tenge bezahlen, was die Geldmenge in Relation zur Warenmenge in die Höhe treibt und so Inflation förmlich provoziert.

Soll die insgesamt eher unerwünschte Aufwertung des Tenge eher gebremst werden, müssen Regierung und Nationalbank Wege finden, den Strom von Devisen aus dem Ausland zu bremsen oder den Abfluss der eben ins Land gekommenen Devisen zu erhöhen und zu beschleunigen. Auch bei den schönen grünen Dollars gilt also: zuviel ist auch nicht gut. Ein erster Schritt in dieser Hinsicht wurde bereits gemacht: Ab 1. April ist es den Banken nicht mehr unbegrenzt gestattet, sich im Ausland Geld zu borgen. Dazu haben diese in letzter Zeit in durchaus beachtlichem Maße eigene Anleihen emittiert und z. B. auf den europäischen Geldmärkten gegen Euro verkauft. Das hat den durch die hohen Exporterlöse sowieso schon hohen Strom von Devisenzuflüssen zusätzlich erweitert.

Aus der Ferne könnte man meinen, dass es ein schönes und leichtes Dilemma ist, nicht zuviel Devisen im Land zu haben. In der Praxis kann sich das aber schnell zu einem großen Problem bis hin zu einer Wirtschaftskrise entwickeln, weil eine zu harte Währung eben Arbeitsplätze im eigenen Land vernichtet bzw. diese in andere Länder (über hohe Warenimporte) exportiert werden. Dann wäre es vorerst vorbei mit dem Traum von der Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit und weiterer Erhöhung des Wohlstandes.

MELDUNGEN

OECD-Länder geben weniger Entwicklungshilfe

Die westlichen Industriestaaten haben ihre Entwicklungshilfe im vergangenen Jahr um real 5,1 Prozent auf 103,9 Milliarden Dollar gesenkt. Ausschlaggebend war der Rückgang der Hilfen der USA um 20 Prozent auf 22,74 Milliarden Dollar und Italiens um 30 Prozent auf 3,67 Milliarden Dollar. Deutschland habe mit 10,35 Milliarden Dollar rund 0,9 Prozent mehr ausgegeben als im Vorjahr, teilte der OECD-Entwicklungsausschuss (DAC) in Paris mit. Die bilateralen Hilfen für Schwarzafrika stiegen real zwar um 23 Prozent auf 28 Milliarden Dollar. Die OECD führte dies vor allem auf Entschuldungshilfen zurück. Die Entschuldungshilfen für den Irak fielen dagegen deutlich geringer aus. In absoluten Zahlen war Deutschland nach den USA, Japan, Großbritannien und Frankreich der fünftgrößte Geber. Gemessen am Anteil der Entwicklungshilfe an der Wirtschaftsleistung lag Deutschland an 13. Stelle. Hier führte Schweden mit 1,03 Prozent vor Luxemburg und Norwegen mit 0,89 Prozent. Die USA als größter Geber gaben 0,17 Prozent des BNE. (dpa)

Реформа здравоохранения

В апреле в Германии вступила в силу первая часть реформы здравоохранения - одного из важнейших проектов «большой» правительственной коалиции. Кассы обязательного медицинского страхования теперь могут, в частности, предлагать своим клиентам разные тарифные планы, например, с долевым участием. Так как многие кассы еще не закончили их разработку, эксперты фонда независимой экспертизы товаров и услуг Stiftung Warentest призывают жителей страны не торопиться со сменой тарифа или страховой компании, чтобы позже получить лучшую возможность выбора. Другие нововведения: из списка обязательных услуг исключены, например, процедуры, необходимость в которых возникла в результате неудавшихся пластических операций или пирсинга. Кроме того, кассы теперь обязаны оплачивать все рекомендованные прививки, а также лечебно-оздоровительные курсы матери и ребенка, если в их необходимости убежден врач. (www.dw-world.de)

Auto-Exporte gleichen Einbruch im Inland mehr als aus

Ein Exportrekord hat den Einbruch beim Auto-Absatz im Inland im ersten Quartal aufgefangen. Die Zahl der exportierten Autos stieg um zwölf Prozent auf 1,2 Millionen, wie der Verband der Automobilindustrie (VDA) am Dienstag in Frankfurt mitteilte. Die Neuzulassungen deutscher Marken im Inland sank dagegen wegen der Mehrwertsteuererhöhung um zehn Prozent auf knapp 500 000 Wagen. Auch die Neuzulassungen ausländischer Marken ging zurück - um neun Prozent auf knapp 230 000 Autos. Die Exportquote der deutschen Hersteller lag damit im ersten Quartal bei 76 Prozent und damit ebenfalls auf einem Rekordniveau. Auch im März allein lag die Zahl der Neuzulassungen in Deutschland noch sechs Prozent unter dem Vorjahreswert. Neben dem Steuereffekt sei hier aber auch zu berücksichtigen, dass der März 2006 einen Arbeitstag mehr hatte. Die Exporte lagen im März fünf Prozent über dem Vorjahresniveau. (dpa)

VOKABELN

„DIE BESTEN ...“

- ◆ hervorheben – подчёркивать, отмечать
- ◆ Firmeninhaber, m – владелец фирмы
- ◆ Inbetriebnahme, f – ввод в действие
- ◆ einheimisch – отечественный, местный, туземный
- ◆ Kontakte knüpfen – завязывать контакты

„HOHE ...“

- ◆ hinsichtlich – относительно чего-л.
- ◆ Währung, f – валюта
- ◆ etwas auf der hohen Kante liegen haben – иметь сбережения на чёрны день
- ◆ beflügeln – окрылять; воодушевлять
- ◆ heimisch – домашний, родной

MELDUNGEN

Международная туристическая выставка

В Шанхае состоялась международная туристическая выставка, где Казахстан был представлен 19-ю туроператорами из 7 регионов республики. В ходе выставки для потенциальных инвесторов прошла и презентация туристического потенциала Казахстана, а также проекта развития зоны отдыха «Кендерли» Мангистауской области. Казахская экспозиция была одной из самых крупных после Китая и Индии, ее площадь около 400 квадратных метров. Кроме цветных билбордов казахстанских достопримечательностей, на экране демонстрировались имиджевые видеоролики о достижениях Казахстана. Выступление танцевального ансамбля «Гульдер» и музыкального дуэта «Инжу» - экзотика для любого посетителя выставки. 19 казахстанских туроператоров презентовали туристические возможности своего региона - это уже изученные, традиционные маршруты по святым местам в Туркестане, в мавзолее Арыстан-Баб, древний город Отрар, крепость Сауран, мазар Домалак-Ата, в «Казахстанскую Швейцарию» - курорт Боровое, реликтовые и биосферные заповедники. (www.khabar.kz)

Russland vertreibt ausländische Lebensmittelverkäufer

Russland hat zum 1. April allen Ausländern die Arbeit als Lebensmittelverkäufer verboten. Bei einer Razzia der Migrationspolizei auf einem Moskauer Markt seien vier Nichtrussen gefunden worden, die illegal weiter als Verkäufer arbeiteten, meldete die Agentur Interfax. Insgesamt werde das neue Gesetz aber befolgt, sagte die Sprecherin der Migrationspolizei, Salina Filimonowa. Angesichts wachsender ethnischer Spannungen in Russland versucht die Führung, nichtrussische Wanderarbeiter aus den Bereichen zu verdrängen, in denen sich die Russen überfordert fühlen. Das sind vor allem die Lebensmittelmärkte, auf denen in den vergangenen Jahren zumeist Händler aus den Ex-Sowjetrepubliken im Kaukasus und in Zentralasien standen. Jährlich reisen nach Behördenangaben etwa 22 Millionen Menschen nach Russland ein, der überwiegende Teil davon visafrei aus der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS). Die Zahl illegaler Ausländer im Land wird auf zehn Millionen Menschen geschätzt. Die Migranten dürften auf Märkten weiter „als Ladearbeiter, Reinigungskräfte, Großhändler, Vorgesetzte oder Standplatzpächter arbeiten“, sagte der stellvertretende Leiter des Migrationsdienstes, Wjatscheslaw Postawnin. Zum 15. Januar war den Gastarbeitern aus der GUS der Verkauf von Alkoholika und Medikamenten verboten worden. Die Mehrheit der russischen Bevölkerung begrüßt Umfragen zufolge die Begrenzungen für ausländische Migranten. Allerdings wollen nur wenige Russen selbst als Verkäufer auf den Märkten arbeiten und verlangen dabei durchweg höhere Löhne als die Ausländer. Deshalb müssen die Verbraucher steigende Preise für Lebensmittel in Kauf nehmen. (dpa)

VOKABELN

„NACHFOLGE ...“

- ♦ **überzeugt sein von etwas** – быть уверенным в чём-л.
- ♦ **Seidenstraße**, f – Шёлковый путь
- ♦ **Führungswechsel**, m – смена руководства
- ♦ **Image aufpolieren** – восстановить, улучшить свой имидж
- ♦ **skrupellos** – беззастенчивый, бессовестный

«В ЧЁМ РАЗНИЦА...»

- ♦ **в течение** – während, im Laufe von (D.)
- ♦ **столкновение (культур)** – Zusammentreffen von Kulturen; Aufeinanderprallen von Kulturen
- ♦ **отношение** – Einstellung, f; Verhalten, n
- ♦ **продукция** – Produktion, f, Ware, f; Erzeugnisse, Pl.
- ♦ **формирование** – Formung, f, Bildung, f

ZENTRALASIEN

Nachfolge – Sorgen um alternde Autokraten

In den zentralasiatischen Staaten stehen in den nächsten Jahren Machtwechsel an. Die Herrscher in den zentralasiatischen Staaten Kirgisistan, Kasachstan, Usbekistan und Turkmenistan haben teilweise bereits engste Familienangehörige in ihren Regierungen installiert.

Von Joachim Schucht

Die goldene Statue folgt weiter dem Stand der Sonne in 95 Meter Höhe über dem Unabhängigkeitsplatz, damit kein Schatten auf den verbliebenen Despoten fällt. Auch drei Monate nach dem plötzlichen Tod des skrupellosen Herrschers Saparmurad Nijasow sind an den Palästen der turkmenischen Hauptstadt Aschgabad noch Spuren des bizarren Personenkults um den „Turkmenbaschi“ zu besichtigen, der eine ganze Generation seiner Landsleute unterdrückte und von der Außenwelt abschottete. Doch seit dem reibungslosen Führungswechsel in dem zentralasiatischen Land gibt es vorsichtige Hinweise für eine Öffnung. Nijasows Erbe Gurbanguly Berdymuchammedow (50) hat seit seiner offiziellen Amtsübernahme im Februar für einige Akzente gesorgt. Ständige Lobeshymnen auf den „Vater aller Turkmenen“ sind verschwunden, erste Internet-Cafés durften öffnen. Per Dekret einfach eingestellte Rentenzahlungen fließen wieder, Reformen im Schul- und Gesundheitswesen sollen folgen. Als Ressortchef hatte Berdymuchammedow, ein gelernter Zahnarzt, jahrelang eine regelrecht todbringende Gesundheitspolitik seines Vorgängers exekutiert. Krankheiten wie Aids oder Tuberkulose wurden einfach verboten und die Kliniken auf dem Land geschlossen. Doch am weiteren Verfall des heruntergekommenen Staatswesens in der gasreichen Republik änderten die Einsparungen nichts.

Weiter halten sich Spekulationen, dass Nijasow nicht an plötzlichem Herzversagen, wie offiziell angegeben wurde, gestorben ist, sondern dass möglicherweise per Gift nachgeholfen wurde. Für Regimegegner war es äußerst verdächtig, mit welcher Eile die Führungselite den Verstorbenen unter die Erde brachte und die Nachfolge unter sich ausmachte. „Alles war dafür vorbereitet, und der fertige Fahrplan musste nur noch umgesetzt werden“, ist nicht nur der Oppositionelle Bayram Schikamuradow überzeugt.

Kein eindeutiger Kurs

Noch ist nicht klar, wohin die Führung unter Berdymuchammedow steuert, den viele Turkmenen wegen seiner verblüffenden Ähnlichkeit mit Nijasow für dessen unehelichen Sohn halten. Einige Hinweise darauf, ob die Machthaber ihre Reputation im Ausland aufpolieren wollen, erhofft sich Außenminister Frank-Walter Steinmeier von seinen Gesprächen in der Region. Nicht nur in Turkmenistan, auch in den

Nachbar-Republiken an der Seidenstraße kommen die meist noch aus der Sowjetzeit stammenden Autokraten zunehmend in ein Alter, wo über ihre Nachfolge spekuliert wird. „Die größte Herausforderung für die Region ist der Machtwechsel eines Regierungsoberhauptes nach rechtsstaatlichen Vorgaben, den es bislang dort nicht gegeben hat“, sagt der Zentralasien-Experte der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reinhard Krumm. Alle fünf Staaten – neben Turkmenistan, Kasachstan, Usbekistan, Tadschikistan und

Die attraktive Brünnette, die sich nach Angaben von Usbekistan-Kennern mit Hilfe des Geheimdienstes eine Reihe von profitablen Firmen unter den Nagel gerissen hat, wird landesweit nur als „Prinzessin“ tituliert. Die 34-Jährige betätigte sich auch schon als Schlagsängerin und Modeschöpferin.

In der armen Bergrepublik Kirgisistan versucht Bermet Akajewa, Tochter des aus dem Amt gejagten Präsidenten Askar Akajew, derzeit ein politisches Comeback. Gegen ihren im Exil lebenden



Islam Karimow, der usbekische Präsident, und Gurbanguly Berdymuchammedow, der neue turkmenische Präsident.

Kirgisistan – setzen auf eine „autoritäre Modernisierung“ von oben, die eher dem „Machterhalt der Eliten als den Bedürfnissen der Bevölkerung dienen“.

Bei den Anderen

Auch der usbekische Langzeit-Herrscher Islam Karimow (69) kann im Fall von dynastischen Plänen nur auf weibliche Nachkommen zurückgreifen. Immer wieder wird seine Tochter Gulnara dafür genannt.

Vater ermitteln US-Behörden wegen Verwicklung in das organisierte Verbrechen im großen Stil. Kenner der Region halten es aber derzeit wahrscheinlich für noch zu früh, dass in den Traditions-Gesellschaften Zentralasiens eine Präsidentin selbst in dynastischer Erbfolge akzeptiert würde. Problemlos geschafft hat dies bislang nur ein Mann in der benachbarten Ölrepublik Aserbaidschan. Dort sitzt seit 2003 Staatschef Ilham Aljiew als direkter Nachfolger seines Vaters fest im Sattel. (dpa)

МОСКВА

В чём разница между пиаром и рекламой

В середине марта в московском Российско-немецком доме прошёл семинар-тренинг по PR и связям с общественностью. Он был организован Образовательно-информационным центром (BIZ) при поддержке Германского Общества по техническому сотрудничеству (GTZ), а вели семинар приглашенные референты: Андрей Кёниг, генеральный директор Московской академии нейро-лингвистического программирования и Вячеслав Захаров, президент Компании новых бизнес-технологий.

Станислав Плюсов

Участники тренинга приехали из разных уголков России: Барнаула, Кисловодска, Красноярска, Новосибирска, Омска, Томска и Москвы, а также из стран ближнего зарубежья: Украины, Киргизии, Узбекистана. Помимо бесед и лекций много времени уделялось ролевым играм и свободному творчеству в рамках семинара. Каждый из участников в течение пяти дней кропотливой работы побывал в шкуре рекламиста, антирекламиста, баллотирующегося в депутаты, монгольского программиста, старой советской бабушки, предпринимателя, президента компании.

Столкновение разных менталитетов и взглядов - это всегда необычно. Но уже в первый день мы стали одной командой. Из дня в день, в строгом порядке занятия выстраивались от самых главных вопросов: «Что такое пиар? Что такое реклама?» до самой «дотошной» темы: анализ пиар-продукции. Приехавшие на семинар узнали, что реклама - это прямое заявление о продукте, а пиар - формирование отношения человека к данному продукту. В скором времени я, как мультипликатор - для этого нас и готовили, намерен сам провести аналогичный семинар в Новосибирске, передать полученную в Москве информацию, а также добавить что-то свое. (© ORNIS)



Участники тренинга приехали из разных уголков России и из ближнего зарубежья.

ROCK

Auf gepackten Koffern

Eigentlich saß die Deutschstämmige Eva Becher (32) vor vier Jahren schon auf gepackten Koffern, um nach Deutschland auszuwandern, als sie Alex Neumann (33) traf und beschloss, mit ihm Musik zu machen. Ende April ist nun das erste Album der Gruppe „Goroda“ zu erwarten. Die Band gehört zu den Preisträgern des Wettbewerbes „Tag der offenen Tür“, organisiert vom Sänger der Moskauer Rocklegende „Maschina Wremeni“, Andrej Makarewitsch. Die Gründer der Almatyer Band „Goroda“ erzählen im Gespräch mit DAZ-Autorin Sylvia Scholz von den Problemen russischer Rockbands in Almaty.

Eure Band spielt jeden Freitag im Restaurant „Tynkoff“, allerdings fast ausschließlich Coverversionen in englischer Sprache. Singt ihr nicht gern auf Russisch?

Eva Becher: Doch, natürlich. Unsere Auftritte im Tynkoff sind ein kommerzielles Projekt, mit dem wir Geld verdienen, um unsere eigene Musik schreiben und überhaupt ausschließlich von Musik leben zu können.

Alex Neumann: Kommerziell arbeiten wir mit vier Sängerinnen zusammen. Sie sind „Ausführende“, Medium, singen, was gewünscht wird. Unsere eigene Musik jedoch schreiben wir ausschließlich auf Russisch. Es wäre völlig unlogisch, in einer anderen Sprache zu schreiben, in anderen Sprachen zu singen, da wir doch auf Russisch denken, unsere eigenen Lieder singen.

Eva Becher: Nur von unserer eigenen Musik könnten wir aber nicht leben. Sie wird nicht im Radio gespielt, da wir nicht auf Kasachisch singen. Es besteht keine Nachfrage nach unserer Musik. Die Situation war besser als es noch „Unser Radio (Nasche Radio)“ gab. Dieser Radiosender hat ständig unsere Lieder gespielt. Es war jedoch kein kommerzielles Radio und wurde vor zwei Jahren geschlossen. In Almaty mochte man die Musik, die dort gespielt wurde, nicht. Östlicher Pop ist hier populär. Die Leute wollen zur Musik tanzen und nicht denken. Bauchtanz funktioniert aber nicht bei Rockmusik.

Seit wann gibt es eure Band, und wer gehört alles dazu?

Alex Neumann: Zu unserer Band gehören der Schlagzeuger Kostja Simarin, der Gitarrist und Ton-techniker Nikolai Serbin, Bassist Stas Tschastuchin, unsere Sängerin und Texterin Eva Becher und ich, Alex Neumann, Sänger, Texter, Komponist, Tontechniker und Pianist. Unsere Band gibt es seit 2003, als Eva und ich uns kennen gelernt haben. Wir trafen uns und wussten, dass wir unsere schöpferische zweite Hälfte gefunden haben. Eva, ursprünglich aus Karaganda und seit 2000 in Almaty, war schon auf dem Sprung nach Deutschland, aber konnte sich nicht dazu durchringen, loszufahren. So, als ob sie auf etwas warten würde. Ich selbst wollte eigentlich nach St. Petersburg auswandern und war nur für ein paar Wochen aus Aksai nach Almaty gekommen. In der ersten Woche unserer Bekanntschaft schrieben wir sofort zehn Lieder und fuhren eine Woche darauf zum Gruschenski-Festival bei Samara.

Eva Becher: Dort sind wir vor der Gitarrenlegende Iwan Smirnoff aufgetreten. Es hieß, wir dürften ein Lied spielen, und wenn die Leute nicht aufstehen und gehen, könnten wir weiter singen. Die Leute blieben, und wir wussten, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Unsere Musiker haben wir nach und nach gefunden. Anfangs spielten sie nur als Saisonmusiker mit uns, jetzt sind wir eine feste Band.

Warum habt ihr euch „Goroda“ genannt?

Alex Neumann: Wir lieben Städte – große, schöne Städte. Wir haben viele Lieblingsstädte, auch Almaty gehört dazu. Hier haben wir uns kennen gelernt, hier hat die Band ihren Anfang genommen. Überhaupt versuchen wir, in drei Städten – Almaty, St. Petersburg und Moskau – gleichzeitig zu leben. Wenn wir die Städte mit dem Kosmos vergleichen, so ist Almaty für uns der Mond. Moskau ist die Sonne, und die kasachische Erde ist das Weltall.

Wie würdet ihr eure Musik charakterisieren? Wovon handeln eure Texte?

Alex Neumann: Unsere Musik könnte man als Ethno-Rock be-

zeichnen. Ich hatte eine sehr gute Klavierlehrerin. Sie stellte Kerzen auf das Klavier, zündete sie an, ließ mich die Augen schließen und die Musik fühlen. Vor allem deshalb mag ich auch heute noch Moll-Akkorde. Rock, das ist für mich Moll und Pop ist Dur.

Eva Becher: Unsere Texte sind durchaus auch politisch, oft taucht Nostalgie hintergründig auf. Wir singen von der Heimat, die uns abhanden gekommen ist. Eines Tages sind wir aufgewacht, und unser Land war verschwunden. Deshalb gibt es ein Lied, welches davon handelt. Für uns ist Moskau unsere Hauptstadt.



Alex Neumann und Eva Becher von der Almatyer Band „Goroda“; Foto unten: Gitarrist Nikolai Serbin.

Wir sind in der Sowjetunion aufgewachsen, dies war unsere Heimat. Jetzt sind wir wie Seelen, die noch keine Ruhe gefunden haben, wandern heimatlos zwischen Himmel und Erde dahin, können keinen Platz für uns finden. Wenn wir jetzt nach Russland fahren, so werden wir als Kasachen wahrgenommen. Hier in Kasachstan sind wir Russen, in einem fremden Land. Dazu kommt noch, dass ich als Russlanddeutsche früher immer als Faschist bezeichnet wurde, genauso wie meine Eltern und Großeltern. Unsere Vorfahren haben schon immer mit dem Grundgefühl gelebt, heimatlos zu sein. Aber für uns ist die Sowjetunion zur Heimat geworden. Würde ich nach Deutschland gehen, so würde ich dort als Russin betrachtet. Meiner Herkunft nach bin ich Deutsche, meiner Mentalität nach bin ich Russin. Wir wurden früher diskriminiert und wir werden heute diskriminiert. Wenn wir auf Kasachisch singen würden, würden sie uns kostenlos im Radio spielen. 50 Prozent der Musik im Radio muss kasachisch sein. Aber wir wollen nicht extra

in einer bestimmten Sprache schreiben oder singen, um ins Radio zu kommen.

Das wäre nicht ehrlich.

Meine Eltern haben mir Schlaflieder auf Russisch vorgesungen, Russisch ist meine Muttersprache. Russische Lieder berühren mich, ich weine, wenn ich russische Musik höre. Alle andere Musik mag schön sein, aber ich verstehe sie

nicht in dem Maße, wie ich meine eigene Sprache verstehe.

Mit welchem Lied seid ihr im Februar nach Moskau zu Andrej Makarewitsch,

dem Sänger der Moskauer Band „Maschina Wremeni“, eingeladen worden und was war das für ein Projekt?

Alex Neumann: Die Band will junge Rockmusiker unterstützen. Sie hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich 15.000 russischsprachige Bands aus ganz Russland, Weißrussland, der Ukraine, Kanada, den USA und Israel beteiligt haben. 14 Bands wurden letztlich nach Moskau eingeladen, darunter wir. Wir haben uns mit dem Lied „Werny“, in dem es um Almaty geht, beworben. Wir hatten

es vorher hier bei einem städtischen Wettbewerb eingereicht. Dann rief uns das Akimat an und meinte, dass wir unser Lied wieder abholen sollten, es würde nicht ins Format passen. In Moskau hat man das zum Glück anders gesehen.

Wie sehen eure Pläne für die Zukunft aus?

Alex Neumann: Ende April wollen wir unser Album herausbringen. Bass und Schlagzeug sind schon aufgenommen, es fehlen noch Stimme und Gitarre. Wir planen drei Auftritte in nächster Zeit. Zuerst wollen wir natürlich unser Album präsentieren, vermutlich im Buch- und Musikladen „Meloman“. Dann wird es ein kleines Festival geben, wo wir zusammen mit anderen Bands auftreten wollen. Und außerdem planen wir ein Stück zusammen mit den Gabassow-Schwestern, die hier in Almaty als Vorreiter des modernen Tanztheaters in Kasachstan gelten.

Eva Becher: Wir haben schon mit ihnen bei dem Stück „Sneg“ im Deutschen Theater zusammengearbeitet, das gleichnamige Lied dazu geschrieben, und sie haben uns vorgeschlagen, doch weiter zusammen Projekte zu machen. Wir werden live spielen und sie wollen eine Performance dazu entwickeln. Wir sind überhaupt sehr offen für Experimente, haben auch schon mit dem Unabhängigen Theater Artischok zusammengearbeitet.

Alex Neumann: Vielleicht können wir auch ein Konzert im „Pjatj Oborotow“ organisieren. Wir würden den Saal sicher voll kriegen, da wir relativ bekannt sind unter denjenigen, die sich für russische Rockmusik interessieren. Im Sommer sind wir beim Festival „Biberdance“ am Kaptschagaj-See zusammen mit „Tancy Minus“ und „Juta“ aus Moskau und „Motorroller“ aus Kasachstan aufgetreten. Zum großen Almatyer Festival „Naschestvie“ im Juni waren wir eingeladen, aber unsere Musiker hatten aufgrund anderer kommerzieller Verpflichtungen keine Zeit. Aber im Herbst beim Tynkoff-Festival Almatyer Bands war der Saal krachend voll, als wir an der Reihe waren. Wenn unser Album fertig ist, werden wir damit auf Festivals fahren und uns auf den Weg nach Moskau machen.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für euer Album!

MELDUNGEN

Umweltfotowettbewerb veranstaltet

Einen Fotowettbewerb zum Thema „Umwelt“ veranstalten die Deutsch-Kasachische Universität und die Deutsche Allgemeine Zeitung. Eingesandt werden können Fotografien, die Motive rund ums Thema Umwelt zeigen. „Fotografieren Sie, wie der Mensch in seiner Umwelt lebt und mit ihr umgeht“, rät Bodo Lochmann, Rektor der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU). Die Arbeiten können bis zum 20. April im Büro des Rektors der DKU in der Puschkin-Straße 111 in Almaty abgegeben werden. Während der Umweltwoche an der DKU soll es eine Ausstellung geben, bei der die Fotos gezeigt werden. Am 26. April werden die besten Fotos ausgewählt und die Preisträger ausgezeichnet. Die Deutsche Allgemeine Zeitung zeigt die besten Bilder und stellt die Fotografen vor. (DAZ)

Концерт филармонического оркестра

В Лондоне с большим успехом прошла международная презентация Казахстанского филармонического оркестра «ТуранАлем». Это новый перспективный проект известного музыканта Марата Бисенгалиева. В старинной церкви Сент Джеймс в центре Лондона, на Пикадилли, Марат Бисенгалиев осуществил свою давнюю мечту: он играл с собственным большим оркестром, состав которого максимально приближен к симфоническому! В интернациональном коллективе - 67 музыкантов, которых маэстро отбирал по всему миру - в Казахстане, Узбекистане, Японии, Индии, Англии, и надо ли говорить, что все они - профессионалы своего дела. Дирижировал оркестром известный американский маэстро Джеймс Седарес. Триумфально прозвучала Пятая симфония Чайковского. (www.khabar.kz)

Zahl der Analphabeten in China steigt

Die Zahl der Analphabeten in China ist in nur fünf Jahren um über 30 Millionen auf 116 Millionen angestiegen. „Die Situation ist Besorgnis erregend“, sagte Gao Xuegui, der Leiter des Amtes zum Kampf gegen das Analphabetentum im Bildungsministerium nach Angaben der „China Daily“ vom Montag. Analphabetismus sei nicht nur ein Bildungsproblem, sondern habe auch weit reichende soziale Auswirkungen. Vor allem arme Familien in dicht besiedelten, ländlichen Gegenden könnten es sich oft nicht leisten, ihre Kinder zur Schule zu schicken, sagte Gao Xuegui. Jugendliche vom Lande verdienten eher als Arbeiter Geld, anstatt zur Schule zu gehen. Ein weiterer Grund für den Anstieg sei, dass frühere Kampagnen gegen Analphabetismus so erfolgreich gewesen seien, dass viele Provinzregierungen die dafür zuständigen Abteilungen wieder geschlossen hätten. Während 1990 noch 15,9 Prozent der über 15-Jährigen Analphabeten waren, war die Rate nach der letzten Volkszählung von 2000 auf 6,7 Prozent gefallen. Der rapide Anstieg seit 2000 bedeute, dass China sein Ziel verfehlen könnte, den Analphabetismus bis 2015 zu halbieren. Darüber hinaus soll Frauen und Angehörigen von Minderheiten der Zugang zu Bildung erleichtert werden. (dpa)

VOKABELN

„AUF GEPACKTEN...“

♦ schöpferisch – творческий

♦ heimatlos – безродный; бесподанный

♦ Schlaflied, n – колыбельная песня

♦ weinen – плакать

♦ Vorfahren, Pl. – предки

♦ Bauchtanz, m – танец живота

♦ ehrlich – честный, порядочный

♦ Großeltern, f – дедушка с бабушкой

♦ auswandern – эмигрировать

♦ hintergründig – серьезный, глубокий;

важный, ценный



MELDUNGEN

На «Шымбулаке» начнется реконструкция

На горнолыжном курорте «Шымбулак» вот-вот начнется реконструкция, которая пройдет в три этапа. К Азиатским играм 2011 года у подножья Заилийского Алатау две жемчужины Казахстана «Шымбулак» и «Медеу» превратятся в арены мирового уровня. Уже в этом году между ними протянут канатную дорогу. Сдача объекта намечена на 14 декабря. Азиатские игры 2011 года, которые пройдут в Алматы, поменяют отношение не только к зимним видам спорта. Они станут точкой отсчета в развитии индустрии туризма. Мировая практика показывает, после таких комплексных соревнований интерес к стране возрастает. «Жемчужины» Казахстана прогремели на весь мир еще в восьмидесятые. Трассы «Шымбулака» входили в десятку лучших в мире, а о высокогорном катке говорили не иначе, как о «кузнице» мировых рекордов. После реконструкции обновленные арены станут еще привлекательнее. Специалисты Давосского Форума утверждают, что для стран с развивающейся экономикой, индустрия туризма становится важнейшей. И как пример все чаще приводят опыт Объединенных Арабских Эмиратов. (www.khabar.kz)

На побережье Каспия обнаружено 109 погибших тюленей

В Мангистауской области, на побережье Каспия, обнаружено 109 погибших тюленей. Об этом агентству сообщили в пресс-службе Министерства по чрезвычайным ситуациям РК. В частности, по информации МЧС РК, в период с 31 марта по 2 апреля при объезде побережья Каспийского моря на площади между месторождениями Каламкас и Каражанбас было обнаружено 109 туш мертвых тюленей, из них более половины - молодняк. В настоящее время, по данным пресс-службы, уничтожено 68 тушек, 1 передана на лабораторное обследование в отдел ветеринарно-санитарной экспертизы области. Пока точная причина массовой гибели тюленей неизвестна. (Kazakhstan Today)

Конгресс журналистов

В Костане состоялось расширенное заседание исполкома Конгресса журналистов Казахстана. Были рассмотрены вопросы заработной платы сотрудников государственных масс-медиа, проблемы журналистского образования, а также новый законопроект о СМИ. Определенную озабоченность вызвала проблема дороговизны подписных изданий. Как было отмечено, до 60% их стоимости «съедает» почтовое ведомство. По словам Дариги Назарбаевой, после рассмотрения вопроса в Парламенте сами почтовики согласились изыскать резервы и пойти навстречу СМИ в плане снижения стоимости доставки газет и журналов. Детским изданиям необходима господдержка, а образовательным программам факультетов журналистики - серьезная коррекция. В Казахстане семнадцать вузов готовят журналистов, при этом крупные издания ощущают дефицит кадров. Диалог «власть-СМИ»: иногда у чиновников не хватает элементарной медиа-культуры.

VOKABELN

„IM KAMPF ...“

- ♦ durchdringen – проникать, пронизывать
- ♦ Gründung, f – основа, учреждение чего-л.
- ♦ salzig – солёный
- ♦ offenbar – очевидный, явный; ясный
- ♦ Schürholz, n – дрова, лучина для разжигания, поддержания огня

«КАЗАХСТАН...»

- ♦ транспорт – Verkehr, m
- ♦ взаимодействие – Wechselwirkung, f
- ♦ руководство страны – die Führung des Landes
- ♦ ограничиваться – sich auf (Akk.) beschränken
- ♦ поставки – Lieferungen, Pl.

RELIGION

Im Kampf gegen das Eis und die Endlosigkeit

Kein Telefon, kein fließendes Wasser und kaum Kontakt zur Außenwelt: Mitten in der kasachischen Steppe haben zwei Missionsbenediktiner begonnen, einen kleinen Stützpunkt zu errichten. In ein oder zwei Jahrzehnten könnte hier ein Kloster stehen. Einstweilen aber kämpfen die beiden mit den Elementen – vor allem gegen das Eis, das sich beständig ins Innere der Hütte frisst.

Von Thomas Gamp!

Als es Nacht wird in Osjornoje, sind die beiden Schweizer Missionare wieder allein. Der gewaltige Sternenhimmel spannt sich lautlos über die zentralasiatische Steppe. Eben haben sie das kleine Haus bezogen, das zur Keimzelle eines neuen Klosters werden soll. Ringsum verlöschen die Lichter. Die erste Nacht!

Das Örtchen Osjornoje liegt im Norden der Republik Kasachstan. 600 Menschen leben hier. Ein paar einfache Häuser – sonst nichts. Am 3. November sind Pater Joseph Maria Schnider und Bruder Matthias Beer hier angekommen. Erzbischof Thomas Peta aus der kasachischen Hauptstadt Astana hatte sie persönlich nach Osjornoje begleitet. Am Abend feiern sie zusammen die Messe. „Ihr seid ein Geschenk der Mutter Gottes“, sagt der Erzbischof zum Abschied. Er segnet die beiden, spricht ihnen Mut zu und fährt weiter – hinaus in die unendlichen Weiten des riesigen Landes.

„Der Vollmond und der gewaltige Sternenhimmel waren Zeugen des Neuanfangs“, schreiben die beiden beinahe hymnisch in die Heimat; spürbar durchdrungen von der Begeisterung des Neubeginns. Doch was wird die Zukunft bringen? Benediktinisches Leben in der kasachischen Steppe – kann das gelingen?

Im Schweizer Heimatkloster Uznach gibt man sich Zeit. Vor genau zwei Jahren hat Abt Marian Eleganti seine „Vision“ eines Missionsprojekts in Kasachstan niedergeschrieben. Der Auftrag für die Mitbrüder lautet zunächst: „Die Sprache lernen und das Land erkunden.“ Sie sollen außerdem „eine kleine, benediktische Cella bilden und nach der Regel leben“. Und dann? Die Mönche können in der Seelsorge helfen, Menschen ansprechen und Gäste aufnehmen.

Mögliche Kandidaten aus Kasachstan, die sich für das Klosterleben interessieren, sollen später im Schweizerischen Uznach ihre Noviziatsausbildung erhalten. Bis zu zehn Jahre sollen sie in der Schweizer Gemeinschaft mitleben. „Wenn ihre Zahl groß genug geworden ist, ziehen diese Mitbrüder in ihre angestammte Heimat“, um dort eine Gründung auf Dauer zu beginnen und eine Gemeinschaft aufzubauen.

„Wir wollen keine schnelle Sache“, sagt Abt Marian. Der Same soll Zeit zum Wachstum haben. „Wenn wir dort in 20 Jahren fünf Mönche haben, die aus dem Land selbst stammen und gut und verlässlich sind, ist das früh genug und ein großer Erfolg.“

20 Jahre? Für die beiden Missionare in Osjornoje zählen zunächst die Anforderungen des Augenblicks. Man denkt hier nicht in Jahrzehnten, sondern von Tag zu Tag. Der Kühlschrank geht kaputt. Das Schürholz ist nass. Das Stromkabel schmort. – Das Leben im kasachischen Winter ist nicht leicht.

Fließendes Wasser gibt es gar nicht im Haus. Fast täglich müssen die Mönche mit Eimern zum 200 Meter entfernten Wasserbrunnen gehen, um das salzige Grundwasser mit Hilfe einer Handkurbel aus einer Tiefe von zehn Metern heraufzuziehen und es dann nach Hause zu schleppen.

Die Winter hier, jenseits des Urals, sind streng. Bald fallen die Temperaturen auf minus 30 Grad. Der kalte Wind macht das Atmen schwer. Die 200 Meter zum Brunnen werden zur Qual. Bis zur Rückkehr ins Haus haben sich Eiskristalle im Gesicht festgesetzt. Die Finger sind vor Kälte kaum mehr zu bewegen.

„Das Einfeuern ist zu unserem täglichen Ritual geworden“, heißt es in einem Brief an das Schweizer Heimatkloster. „Nach dem Aufstehen muss

zuerst einer von uns beiden Holz in den kleinen Ofen legen, der in der Küche steht und das ganze Häuschen mit einem Wasserrohrsystem aufwärmt. Dann anzünden und hoffen, dass es genügend Glut gibt, damit anschließend ein Kessel mit Kohle hineingeschaufelt werden kann.“

Für ihren ständigen Kampf mit der Kälte brauchen sie inzwischen vier Kessel Kohle pro Tag. Dennoch frisst sich das Eis ins Innere des Hauses. Im Vorraum hängen bald Eiszapfen an der Decke.

Im heimischen Uznach strahlt derweil eine milde Sonne vom weißblauen Himmel. Die Schweizer Gemeinschaft im modernen Klosterbau am Nord-

Vorräten besaß, dem Propheten geben sollte“, sagt Abt Marian.

Die beiden in der Ferne mühen sich unterdessen nach Kräften, ihrem Auftrag gerecht zu werden. Allen Widrigkeiten zum Trotz haben sie bereits kurz nach ihrer Ankunft in Kasachstan eine erste klösterliche Ordnung eingeführt. Der Tag beginnt um 5.30 Uhr. Um 6 Uhr beten sie Vigil und Laudes. Frühstück gibt es gegen 7.30 Uhr. Um 11.45 Uhr folgt Sext und Non, um 18.30 Uhr die Vesper. „Bei der Rekreation hören wir meistens Musik von einer CD und lesen gemeinsam aus einem Buch über die Geschichte der katholischen Kirche in den Oststaaten. Um 21 Uhr singen wir dann die Komplet.



Pater Joseph Maria Schnider bei einem ersten Besuch in Kasachstan.

rand des Zürichsees verfolgt mit einiger Spannung die Entwicklung in Kasachstan. 28 Mitglieder zählt der Konvent in der Schweiz. Die jüngsten ihrer Theologen haben sie nun für die Kasachstan-Mission hinausgeschickt. Natürlich hätte das Kloster die beiden auch zuhause gut gebrauchen können.

Ein ganzes Jahr haben sich die Uznacher mit ihrer Entscheidung Zeit gelassen. Den ersten Anstoß gab im Januar 2004 ein Diavortrag von Pater Jean-Marc Stoop. Der gebürtige Schweizer arbeitet als Generalvikar im kasachischen Erzbistum Astana. Bei seinem Besuch in Uznach referierte er über die Situation der katholischen Kirche in diesem riesigen Land. Abt Marian stellte sich im Anschluss an diesen Vortrag die Frage, „ob nicht Gott an unser Missionskloster einen neuen Anruf richtet“.

Der Ort ist klug gewählt. In Osjornoje gibt es eine in ganz Kasachstan bekannte Wallfahrt. Im März 1941, in karger, hungerreicher Zeit, soll sich hier ein Fischwunder ereignet haben. Heute steht dort eine Marienstatue für „die Mutter mit den Fischen“. Die benediktinische Neugründung heißt deshalb „Cella Unserer Lieben Frau vom reichen Fischfang“.

Natürlich gab es Bedenken, ob die Uznacher eine solche Gründung mit ihren personellen Ressourcen überhaupt stemmen könnten. Schließlich stimmte der Konvent aber dem Wagnis zu. „In all unseren Überlegungen haben wir uns immer wieder das Bild der armen Witwe aus Sarepta vor Augen gehalten, die das Letzte, was sie noch an

Anschließend zieht sich jeder auf sein Zimmer zurück.“ Bereits jetzt haben sie einige russische Elemente ins Chorgebet eingebaut. „Der Engel des Herrn“ erklingt schon in der Landessprache.

Auf dem Speiseplan stehen vor allem Kartoffeln, Reis, Gerste und Mais. All das gibt es in den drei kleinen Dorfläden zu kaufen. Ganz selten kommt einmal eine Wurst auf den Teller. „Hungern brauchen wir also nicht. Wir stellen jedoch fest, dass das Rüsten und Kochen relativ viel Zeit beansprucht.“

Der Kontakt mit der Außenwelt ist in diesem entlegenen Flecken Erde äußerst schwierig. Telefon haben die Mönche nicht im Haus. Auch Handys funktionieren an diesem Ort nicht. „Im Grunde genommen wissen wir kaum noch, was draußen in der Welt passiert. Außer dem deutschen Vatikan-Magazin „L'Osservatore Romano“, den wir wöchentlich erhalten, haben wir keine Tageszeitungen.“

Umso dankbarer sind die beiden über die Freundlichkeit der Menschen in Osjornoje. Erste Kontakte sind geknüpft. Und auch die Tiere des Orts haben die Missionare offenbar schon in ihr Herz geschlossen. „Erst kürzlich kam des Nachbarns Glücke mit ihren elf Küken zu uns auf Besuch und fraß uns vor der Haustür fast aus den Händen. Ebenso furchtlos scheint ein Mäuschen zu sein, welches frech und munter auf den Küchenmöbeln herumspaziert, während wir uns im Raum zum Essen aufhalten.“

ZASEDANIE

Kasachstan naмерен развивать сотрудничество с Евросоюзом в области энергетики

На этой неделе в Казани состоится 4 заседание Совета по финансово-экономической политике государств-членов ЕврАзЭС, где планируется обсудить вопросы таможенного союза и взаимодействия в области энергетики и транспорта. Об этом на брифинге в МИДе сообщил официальный представитель ведомства Ержан Ашикбаев. В ходе официального визита в Турцию глава внешнеполитического ведомства Марат Тажин обсудит с руководством страны перспективы двустороннего сотрудничества. Кроме того, в Астане прошла 4 встреча «Тройка ЕС–страны

Центральной Азии». Представители Европейского союза выразили готовность поддержать вступление в ВТО центральноазиатских стран и содействовать доступу товаров на европейский рынок. Казахстанская сторона отметила, что в стратегическом партнерстве с ЕС сотрудничество в области энергетики стоит для нашей страны на первом месте. При этом Казахстан не будет ограничиваться одними поставками углеводородов, а намерен развивать сотрудничество и в ядерной энергетике, и в переработке энергоресурсов, прежде всего, в

производстве сжиженного газа. Ержан Ашикбаев, официальный представитель министерства иностранных дел: «Казахстан уже играет весьма значительную роль на европейском рынке. Объем поставок за 2006 год казахстанских энергоресурсов на рынок Европейского союза достиг уровня 10 млрд долларов США. Имеется огромный потенциал и в других сферах энергетики». На заседании также обсуждалась возможность участия стран Центральной Азии в софинансировании проектов по восстановлению экономики Афганистана. (www.khabar.kz)

КЛОППЕНБУРГ

Начать «с нуля»

Свой выбор в пользу переезда в Германию российские немцы часто объясняют тем, что в этой европейской стране они смогут лучше устроить свою жизнь. Семье Утвих – Людмиле и Александру – действительно удалось осуществить эту мечту: начать жизнь в Германии «с нуля» и стать по-настоящему успешными.

Екатерина Андреева

Как и многим другим переселенцам из России, после переезда в Германию найти высокооплачиваемую работу было сложно. Поэтому Людмила работала продавцом, а Александр – шофером, развозил продукты. Десять лет провёл Александр Утвих за баранкой, а потом решил изменить свою жизнь. Перемены начались... с двадцати килограммов колбасы. Он самостоятельно закупил эти двадцать кило и отвез товар в магазин. Получив первую прибыль, решил продолжать. Вскоре Александр открыл свою фирму. Теперь его копченая колбаса была на прилавках русских магазинов по всей Германии. Утвих расширил ассортимент и стал предлагать магазинам такие привычные для бывших жителей России продукты как пломбир, докторская колбаса, соленые огурцы. Поставщиков находил в России, на Украине, Белоруссии, а вот сгущенку делали в Германии – по заказу Утвиха.

Товары для «русского вкуса» пользуются в Европе постоянным спросом: сейчас в одном только Лондоне открыто около 100 «русских» магазинов. Теперь фирма Александра Утвиха поставляет продукты по всей Европе: Фран-

личеству безработных. А ведь совсем недавно каждый пятый не мог найти работу».

Но статистика, которая свидетельствует о положительной роли мигрантов для жизни коренного населения, не помогает наладить отношения между переселенцами и коренными немцами. Причин тому несколько. С одной стороны, коренные немцы вначале не делали различий между переселенцами и теми, кто приезжал в Германию на временные заработки.

- Многие коренные немцы предпочитали считать, что как таковой миграции нет. А те, кто приехал в Клоппенбург, останутся в городе только на время, - говорит Эрвин Диркс. - Во многом это объясняется тем, что еще 20-30 лет назад в ФРГ часто прибывали гастарбайтеры из Италии и Турции - эти люди выполняли временные работы и возвращались к себе на родину.

С другой стороны, образ мигрантов, пожелавших остаться в Германии, у большинства местного населения негативный.

- Мигранты, - продолжает Диркс, - ассоциировались с людьми, которые не способны принести пользу региону, которым требуются деньги и постоянная помощь.

Об еще одной причине, мешающей интег-

Клоппенбурге.

- Журналисты, сообщая о произошедших в городе преступлениях, пишут «его совершил русский» или «его совершил турок», но никогда

Сейчас в Германии действует служба первой помощи при иммиграции. Сотрудники службы помогают переселенцу интегрироваться в течение первых трех лет пребывания в стране:



Фирма Александра Утвиха поставляет русские продукты по всей Европе.

ция, Бельгия, Греция, Ирландия, Испания, Соединенное Королевство. Самые ходовые товары: сгущенка, вафли и гречка. Каждый месяц покупается около 16 тонн гречневой крупы. А пельмени менее популярны, чем могло бы показаться на первый взгляд. «Многие лепят сами, экономят», - поясняет Александр Утвих. Людмила Утвих ушла с работы продавца и стала помогать мужу. О пережитых ими трудных временах ни муж, ни жена вспоминать не любят.

- В Германии каждый сам по себе, и поначалу это очень тяжело, - говорит Александр. - Когда мы начинали, многие смеялись: «Куда ты лезешь со своими продуктами?! У тебя ничего не получится!» Когда я был шофером, многие считали, что со мной здороваться не надо, а теперь и эти «многие» здороваются, и в банках отношение ко мне совсем другое.

Но не все истории переселенцев такие счастливые. Российским немцам, плохо знающим язык, после переезда в Германию часто приходится заниматься неквалифицированным трудом. Хотя для сельскохозяйственного региона Клоппенбург это сыграло положительную роль. Жизнь региона значительно улучшилась именно благодаря приезжим, так как сельскохозяйственные предприятия получили большое количество рабочей силы, начали развиваться, становиться более успешными, укрупняться и предлагать новые рабочие места, на которые могли претендовать и коренные жители Клоппенбурга. «Сейчас, - замечает Эрвин Диркс, сотрудник службы первой помощи при иммиграции, - регион стоит на последнем месте по ко-



фото: Татьяна Маршанских

Эрвин Диркс уверен, что жизнь региона Клоппенбург улучшилась благодаря переселенцам.

не говорят «его совершил немец». Они упоминают национальности, забывая, что преступления совершает конкретный человек.

Так было и со статьей в местной газете Клоппенбурга. В материале описывался случай нападения на Ханса-Юргена Гримме - вечером в пешеходной зоне его ограбили русскоговорящие мужчины, угрожая господину Гримме ножом.

- Не только я, но и многие другие граждане боятся, - говорит Гримме, владелец магазина товаров для дома. - Мой сын избегает городского парка, когда возвращается домой вечером, потому что в парке сейчас опасно. А если вечером идешь по Клоппенбургу, то слышишь только русскую речь и боишься, что агрессивная молодежь будет к тебе приставать.

Страх вызван тем, что многие переселенцы живут в непонятном для коренных немцев «параллельном обществе»: со своими кварталами, магазинами и кафе, где подают русские блюда. Русские живут среди русских, и их интеграция в немецкое общество затруднена. Дело осложняется и тем, что языковые курсы больше не оплачиваются государством первые шесть месяцев, как это было раньше.

подыскивают жилье, работу. О необходимости такой службы говорит тот факт, что за помощью к Эрвину Дирксу, сотруднику службы, часто приходят даже те, кто живет в Германии уже 10-15 лет.

Своеобразную помощь в интеграции оказывают и такие предприниматели как Ханс Георг Буби. Он предпочитает нанимать на работу в свои кафе и рестораны исключительно российских немцев. Сейчас у него работает 30 переселенцев из Казахстана и России. По словам господина Буби, «русские более надежные, чем немцы», хотя, признаёт он, все зависит прежде всего от самого человека, а не от его национальности.

Правительство Германии в 2004 году приняло закон, в котором признано, что Германия – это страна миграции. Власти официально согласились с тем, что новые граждане существенно влияют на все стороны жизни немецкого общества, в том числе и на экономику. Осталось только доказать это самому обществу. (© ORNIS)

Материал подготовлен в рамках совместного проекта «Томск-Ганновер» студентами факультета журналистики Томского государственного университета и Института журналистики и коммуникационных исследований Ганновера.

VOKABELN

«НАЧАТЬ «С НУЛЯ»

- ♦ высокооплачиваемая работа – hochbezahlte Arbeit
- ♦ прибыль – Gewinn, m
- ♦ прилавок – Ladentisch, m
- ♦ привычный – gewohnt
- ♦ на первый взгляд – auf den ersten Blick
- ♦ пользоваться спросом – sehr gefragt, begehrt sein
- ♦ благодаря – dank (D.)
- ♦ рабочая сила – Arbeitskraft, f
- ♦ претендовать – beanspruchen
- ♦ коренные жители – Einheimische, Pl., Eingeborene, Pl.



фото: Татьяна Маршанских

Людмила Утвих не любит вспоминать о трудных временах, пережитых в Германии.

GESCHICHTE

Lenins sagenhafte Zugreise durch Deutschland

Vor 90 Jahren schleuste das Deutsche Kaiserreich den russischen Revolutionär nach Petrograd.

Von Vougar Aslanov

Vor 90 Jahren, am 8. April 1917, begann der russische Revolutionär und Führer der Bolschewisten Wladimir Lenin eine Zugreise, die das Gesicht der Welt verändern sollte: Die Tour führte in einem verplombten Waggon von Zürich aus quer über das Territorium des damaligen russischen Kriegsgenegers Deutschland bis nach Sassnitz auf Rügen. Dort nahm Lenin die Fähre nach Schweden, um schließlich weiter über Finnland bis nach Petrograd, dem früheren Leningrad und heutigen St. Petersburg zu gelangen.

Fast zehn Jahre hatte Lenin bis dahin im westlichen Exil verbringen müssen, in das er nach der erfolglosen russischen Revolution von 1905 bis 1907 geflüchtet war. Die meiste Zeit lebte er in der Schweiz – in Genf, Bern und zuletzt in Zürich. Hier erfuhr er 1917 aus den Zeitungen von der revolutionären Lage in Russland, von der Februarrevolution und der Abdankung des letzten Zaren Nikolai II. und beschloss zusammen mit anderen kommunistischen Exilanten, umgehend nach Russland zurückzukehren.

Dies sei mitten im Ersten Weltkrieg von der Schweiz aus ein schwieriges Problem gewesen, betont der russische Historiker Georgi Wernadski. Deutschland habe als Kriegsgegner Russlands allen Russen die Einreise verboten. An einen Linienflug war 1917 noch nicht zu denken. Eine andere Möglichkeit, die russische Heimat zu erreichen, wäre nur der Umweg über Frankreich oder England gewesen, die sich als Alliierte Russlands in einer Entente gegen Deutschland und Österreich zusammenschlossen hatten. Doch es lag nicht im Interesse von Russlands Verbündeten, russischen Revolutionären die Rückkehr zu ermöglichen. blieb nur der Weg über Deutschland.

Am 8. April 1917 verließ Lenin mit 30 anderen russischen Immigranten, darunter Karl Radek, Grigori Sinowjew, Lenins Frau Nadeschda Krupskaja und als Reiseleiter der Schweizer Fritz Platten, in einem versiegelten Zugwagen die Schweiz. Der Wagen wurde von zwei deutschen Offizieren bewacht. Der Aufenthaltsbereich der russischen Reisenden war mit Kreide markiert und galt als exterritoriales Gelände. Lenin hatte darauf bestanden, dass die Exilanten die Reisekosten selbst trugen und nicht von Deutschen angesprochen wurden. Am 16. April kam der Treck in

Petrograd an. „Kein Geschoss war weittragender und schicksalsentscheidender in der neueren Geschichte als dieser Zug“, schreibt Stefan Zweig in seinen „Sternstunden der Menschheit“. Warum erlaubte die deutsche Regierung Lenin und anderen russischen Revolutionären die Fahrt über ihr Territorium?

Kriegswinter stark unter Druck stehende deutsche Regierung offenbar davon überzeugen, dass Lenin ein wichtiger Verbündeter im Krieg gegen Russland werden könnte. Schon zu Beginn des Ersten Weltkrieges rief Lenin dazu auf, sich gegen die eigene Regierung zu wenden und den imperialistischen

strenger Feind des Zaren-Regimes sei und später einmal im Krieg gegen Russland nützlich werden könnte. Die defätistische Position des Führers der Bolschewisten passte jetzt gut zu den deutschen Interessen. Eine bolschewistische Revolution könnte Russlands Niederlage besiegeln und die feindliche Entente entscheidend schwächen.

Die weiteren politischen Entwicklungen in Russland erfüllten tatsächlich die deutschen Erwartungen: Bereits am Tag der Oktoberrevolution 1917 erließ Lenin als Vorsitzender des Sowjets der Volkskommissare das „Dekret über den Frieden“, das den Austritt Russlands aus dem Krieg erklärte. Die Friedensverhandlungen zwischen Lenins Regierung und Berlin endeten mit einem Friedensvertrag, der am 3. März 1918 in Brest-Litowsk unterschrieben wurde. Nach dem Inhalt des Vertrags verlor Russland die Kontrolle über die baltischen Staaten, Finnland, Polen, die Ukraine, sowie über einen Teil Weißrusslands und Ostanatoliens. Außerdem musste Russland eine Kontribution in Höhe von sechs Millionen Reichsmark an Deutschland zahlen. Nach der Kriegsniederlage Deutschlands erklärte Russland den Vertrag für nichtig und verzichtete auf die Erfüllung der vereinbarten Vertragspflichten. Trotzdem blieben die genannten Territorien von Russland weitgehend getrennt.

Bis heute sind die Diskussionen darüber nicht zu Ende, ob die Oktoberrevolution 1917 in Russland seitens Deutschlands auch finanziell unterstützt wurde. Wernadski und der bekannte sowjetrussische Historiker Dmitri Wolkogonow bringen wieder Parvus ins Gespräch, der die Bolschewisten über den polnischen Sozialdemokraten Jakob Ganetzki finanziell unterstützt haben soll. Die Bolschewisten, wie auch Lenin selbst, schwiegen dazu. In den 1990er Jahren versuchte einer der bekanntesten russischen Fernsehjournalisten Jewgenij Kiseljow erneut die Finanzierungshypothese mit einem Dokument der Deutschen Reichsbank zu untermauern, in dem von Ausgaben über fünf Millionen Reichsmark für „den Frieden in Russland“ gesprochen wird. Manche sprechen sogar von einem deutschen Beitrag von vierzig bis fünfzig Millionen Reichsmark in Gold. Lenins versiegelter Zug habe auf seinem Weg in Berlin gehalten und sei mit Reserven der Reichsbank beladen worden. Doch die meisten Historiker lehnen diese Finanzierungshypothese der Oktoberrevolution ab. (n-ost)



Foto: Tino Künzel

Der Fingerzeig ins Nichts.

Laut offizieller Darstellung der deutschen Regierung kam die Vermittlung zwischen den russischen Exilpolitikern und der kaiserlichen Macht durch die schweizerischen Sozialisten Grimm und Platten zustande. Nach Aussagen von Philipp Scheidemann, dem damaligen Führer der deutschen Sozialdemokraten und späterer Reichskanzler, wurde die Passage der russischen Exilpolitiker dagegen durch Deutschland von Alexander Parvus organisiert. Auch der russische Publizist Pjotr Romanow betont die Rolle Parvus, eines aus Russland stammenden Geschäftsmannes und Marxisten, der später die deutsche Staatsangehörigkeit annahm.

Parvus hatte bereits 1915 versucht, in Berlin deutsche Unterstützung für die Bolschewiki zu organisieren. 1917 konnte er die im dritten

Krieg in eine proletarische Revolution umzuwandeln. Jede sozialdemokratische Partei müsse eine Niederlage in Kauf nehmen, um einen Umsturz herbeizuführen, erklärte Lenin.

Nach einer These Georgi Wernadskis könnte die Verständigung zwischen Lenin und der deutschen Regierung schon nach einem Zwischenfall in Österreich im Jahre 1914 ihren Anfang genommen haben. Vor der kriegerischen Auseinandersetzung mit Russland lebte Lenin in einem kleinen österreichischen Dorf. Kurz nach Kriegsbeginn wurde er festgenommen. Er wurde verdächtigt, für die russische Regierung zu arbeiten. Der Führer der österreichischen Sozialdemokraten Victor Adler half Lenin bald wieder freizukommen: Er überzeugte die Regierung in Österreich davon, dass Lenin ein

LITERATURA

О значении трудов Ю.Б. Борева

В этом номере DAZ завершает публикацию статей о известном московском эстетике, философе и литературоведе Юрии Бореве.

Елена Зейферт

Труды Ю. Борева повлияли на творчество многих людей искусства и науки.

Приведём цитату из «Эстетики» Ю. Бореве: «В современной науке проблема художественного наслаждения не раз подвергалась количественному и качественному анализу. Так, большую известность приобрела формула американского математика Дж. Биркгофа, согласно которой эстетическая мера (М) прямо пропорциональна упорядоченности (О) и

обратно пропорциональна сложности (С) (M = O/C). Однако более убедительная точка зрения Г. Айзенка: эстетическая мера является производением, а не отношением упорядоченности и сложности. Айзенк предлагает формулу: M=O x C. И действительно, интенсивность художественного восприятия и наслаждения прямо пропорциональна упорядоченности и сложности художественного феномена. При прочих равных условиях менее сложное произведение более доходчиво, более массово, но менее действенно». Этот комментарий Ю. Бореве к формуле Г. Айзенка оказал неочевидное влияние на формирование творчества известного казахстанского художника Айбека Бегалина.

«Во время учёбы в МГАХИ им. В. И. Сурикова, – говорит художник, – этот отрывок из книги Юрия Бореве навёл на следующую мысль: определённый уровень технической сложности картины уже способен дать, обеспечить высокий уровень художественного восприятия. То есть имеет смысл делать работу сложнее на порядок, если есть намерение сделать работу высокохудожественной. При этом умение упорядочить элементы при любом уровне сложности – это умение сделать композицию цельной, это нормальный, воспитываемый академической школой навык. Мысль о возможности на порядок увеличить степень технической сложности картины или графического листа привела меня к мысли о возможном структурном усложнении работ. В определённых частях композиции можно создавать участки хаоса, при рассмотрении которого будет проявляться упорядоченность, и детальная проработанность объектов создаст сложную разворачивающуюся картину.

Хороший пример: картина Альтдорфера «Битва Александра Македонского с Дарием». Сложная структурная завязка битвы завораживает зрителя, обеспечивает наглядное подтверждение правильности формулы Айзенка. Я учёл это обстоятельство и решил, что в картинах могут быть такие куски, где каждый сантиметр может

быть насыщен очень большим количеством деталей. При академическом принципе «от общего к частному» это не так недоступно для профессионала, как может показаться, хотя и требует терпения и, главное, умения. Смысл произведения – отдельная тема, но техническая сторона для художника должна быть в поле

линейная перспектива в таких кусках работает гораздо меньше структурной. Формула Айзенка помогла мне наметить идеал – картина в идеале должна быть определённой, достаточной для интенсивного художественного восприятия, степени сложности и упорядоченности. Некоторые картины по отдельности могут не дотягивать до



Картина известного казахстанского художника Айбека Бегалина «Кочевники».

внимания, художнику сложных тем и картин нужно умение оперировать любыми изобразительными структурами, художнику должна быть доступной в идеале любая степень сложности картины. При этом, анализируя сложные куски картин, я пришёл к выводу, что в таких кусках больше работает структурная перспектива, где объекты перекрывают друг друга, и зритель по этим перекрытиям видит, какой объект ближе, а какой – дальше. Наглядный пример – груда рассыпанных на столе спичек. Воздушная и даже

идеала в силу достаточности художественных средств для выражения конкретной идеи, но подобный идеал нужен, как ориентир для качественной характеристики классического шедевра. Картины из моего цикла «Апокалипсис» можно в техническом плане считать усложненно-структурными вариациями на тему формулы Айзенка из книги Юрия Бореве «Эстетика».

Подобных примеров влияния эстетики Ю. Бореве на формирование талантливого творчества – множество по всему миру.

VOKABELN

„LENINS ...“

- ♦ **Abdankung, f** – увольнение (в отставку), отставка, уход от дел, отречение (от престола)
- ♦ **besiegeln** – прикладывать печать; подтверждать, удостоверить
- ♦ **Zwischenfall, m** – инцидент, происшествие, случай
- ♦ **schwächen** – ослаблять, обесилить
- ♦ **Niederlage, f** – поражение

«О ЗНАЧЕНИИ...»

- ♦ **наслаждение** – Genuß, m
- ♦ **предлагать** – anbieten, vorschlagen
- ♦ **влияние** – Wirkung, f, Einfluss, m
- ♦ **смысл** – Sinn, m
- ♦ **умение** – Können, n, Vermögen, n

ALMATY

Zivilgesellschaft in Kasachstan vor Problemen

Zum dritten Mal präsentierten sich vom 25. bis 26. März soziale Vereine und Initiativen mit ihren Projekten auf der Messe „Aktive Zivilgesellschaft – starkes Kasachstan“ in Almaty. Organisiert wurde sie vom Internationalen Institut Moderner Politik (IIMP), dem Ministerium für Kultur und Information und der Medienakademie. DAZ-Autorin Sylvia Scholz sprach mit einem der Teilnehmer, dem Vertreter der Jerschan-Tatschew-Stiftung, Marat Aitmagambetow.

Beim runden Tisch „Soziale Verantwortung des Staates: zur Rolle des Staates und der Wirtschaft“ sagte die Moderatorin Tatjana Bends von der Versicherungsgesellschaft „Alliance Polis“ in nicht ganz überzeugtem Ton, dass sie darauf hoffe, selbst noch Zeuge einer funktionierenden kasachischen Zivilgesellschaft zu werden. Wie schätzen Sie die derzeitige Situation in Kasachstan ein? Denken Sie, dass eine solche Hoffnung von Tatjana Bends berechtigt ist?

Zu behaupten, dass es in Kasachstan noch keine Zivilgesellschaft gibt, ist nicht richtig. Die Zivilgesellschaft in Kasachstan kann auf eine 17-jährige Geschichte zurückblicken. In dieser kurzen Zeit sind relativ viele, starke Organisationen entstanden, von denen viele auf internationaler Ebene arbeiten und über gute Programme verfügen. Es ist eine andere Sache, dass die Zivilgesellschaft in Kasachstan natürlich vor einer ganzen Reihe von Problemen steht, angefangen bei einer ungenügenden Gesetzgebung, welche den Gründungsprozess neuer Organisationen erschwert, bis hin zu fehlenden Steuererleichterungen, sowohl für die nichtkommerziellen Organisationen als auch für deren Sponsoren. Grundsätzlich fehlt es an ausreichender Information über die Tätigkeit der Nichtregierungsorganisationen (NGO), insbesondere auch, um neue Sponsoren zu gewinnen. Der NGO-Sektor muss unbedingt gestärkt werden, um ein gleichberechtigter Partner von Staat und Unternehmen zu werden.

Wer ist Zielgruppe Ihrer Stiftung, und worin unterscheidet sie sich von anderen?

Unserem Grundsatzprogramm entsprechend gehören Bachelor- und Masterstudenten der Wirtschaftswissenschaften zu unserer Zielgruppe, außerdem jedoch auch Spezialisten aus dem staatlichen und privaten Bereich, sowie auch Universitätslehrer und sozial benachteiligte geringer verdienende Bevölkerungsgruppen. Unsere Stiftung unterstützt Kinder aus sozial schwachen Familien, gibt ihnen die Möglichkeit, eine gute, hochwertige Ausbildung im Wirtschafts- und

Finanzbereich zu bekommen. Darin unterscheiden wir uns grundlegend von den anderen Stiftungen.

Wie viele Stiftungen gibt es überhaupt in Kasachstan?

Wenn wir von Stiftungen sprechen, die von örtlichen Großkonzernen unterstützt werden, so gibt es nur wenige. Die zur Zeit aktivsten Organisationen sind beispielsweise die Stiftung Kus Scholy, von der Kazkommmerzbank gegründet, die soziale Stiftung Seimar und die Jerschan-Tatschew-Stiftung, welche von der Familie Tatschew und dem Topmanagement der TuranAlemBank gegründet wurde. Darüber hinaus gibt

unsere Stiftung sehr jung ist, gibt es noch keine zuverlässigen, nachhaltigen Kontakte.

Könnten Sie unseren Lesern bitte kurz erklären, wer Jerschan Tatschew war und warum es eine solche Stiftung gibt.

Jerschan Tatschew wurde 1967 in einem kleinen Dorf in Südkasachstan als Kind einer einfachen, kinderreichen Familie geboren. Er studierte in Moskau angewandte Biotechnologie und parallel dazu Wirtschaftswissenschaften in Almaty. 1993 wurde er stellvertretender Vorsitzender der Kazkommmerzbank, 1997 schließlich Vorsitzender der TuranAlemBank. Die

mutige, ungewohnte strategische Entscheidungen getroffen und professionelles Arbeiten zum Kriterium des Erfolgs der Bank gemacht. 2004 kam er ums Leben. Seine Familie hat 2005 die gemeinnützige Jerschan-Tatschew-Stiftung gegründet, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine hochprofessionelle Finanzelite internationalen Maßstabes heranzuziehen. Wir vergeben Stipendien, unterstützen wissenschaftliche Projekte, die sich damit befassen, das kasachische Bildungssystem auf internationales Niveau zu bringen, und leisten nichtkommerziellen Nichtregierungsorganisationen technische und finanzielle Hilfe bei sozialen Projekten, die sich die Förderung von Wissenschaft, Kultur, Bildung und Gesundheitsvorsorge zur Aufgabe gemacht haben. Gerade die sozial benachteiligten Bevölkerungsschichten benötigen dabei unsere besondere Hilfe.

Warum ist diese Messe für Ihre Stiftung interessant, und welche Eindrücke haben Sie bisher?

Wir nehmen zum ersten Mal an einer solchen Messe teil. Die Arbeit unserer Stiftung basiert darauf, interessante, langfristige Projekte finanziell und strukturell zu unterstützen. Die Messe ist ein guter Ort, um sich mit solchen Projekten bekannt zu machen. Außerdem ist es eine Möglichkeit für uns, die Politik und Philosophie unserer Stiftung an die Bevölkerung und den nichtkommerziellen Sektor heranzutragen, über uns zu informieren. Die Grundidee, einen Dialog zwischen nichtkommerziellen Organisationen und potenziellen Sponsoren innerhalb internationaler, staatlicher und kommerzieller Strukturen herzustellen, ist sehr gut. Jedoch sollten die Organisatoren in Zukunft mehr Augenmerk auf die Teilnahme von Sponsoren legen.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Wir bemühen uns, im Rahmen unseres Programms, den Kreis potentieller Partner auf führende Universitäten in Europa und den USA auszuweiten.

Herr Aitmagambetow, vielen Dank für das Gespräch.



Marat Aitmagambetow (1. von links) während seines Workshops zum Thema „Sozial verantwortliche Unternehmen – neue Partner des NGO-Sektors“.

es jedoch auch viele ausländische Investoren aus dem Öl- und Gassektor und dem Telekommunikations- und Computertechnologiebereich, die jährlich Summen für wohltätige Zwecke ausgeben.

Wie viele Stipendiaten werden zur Zeit von Ihnen unterstützt, und mit welchen internationalen Organisationen arbeiten Sie zusammen?

Gerade läuft erneut das Stipendiaauswahlverfahren. Es werden sechs Bachelorstudenten mit Studienschwerpunkt Wirtschaft und Finanzen, sowie drei Masterstudenten einer Londoner Wirtschaftsschule Studienstipendien erhalten. Da

Bank hatte damals in Kasachstan nur einen Marktanteil von sieben Prozent, niemand glaubte daran, dass die Fusion zweier Banken erfolgreich sein könnte. Im Jahr 2003 jedoch war der Marktanteil schon auf 20 Prozent gewachsen. Im Verlauf von sieben Jahren hat Jerschan Tatschew die Politik und Strategie der Bank entscheidend geprägt. Ihm ist es zu verdanken, dass schließlich ausländische Investoren in die Bank investierten und 22 Vertretungen in Moskau, Kiew, Minsk, Bischkek, Shanghai, Kasan, Jekaterinburg, Tbilissi, Duschanbe, Jerewan und Baku eröffnet wurden. Heute ist die TuranAlemBank eines der führenden Geldinstitute in Kasachstan. Jerschan Tatschew hat

ЯРМАРКА

«Активное гражданское общество – сильный Казахстан»

26-27 марта в Доме Дружбы города Алматы состоялась Ярмарка социальных идей и проектов. Организаторами этого мероприятия выступили Международный институт современной политики (МИСП), Министерство культуры и информации РК и Медиа Академия. Партнерами Ярмарки являются такие организации, как НДП «Нур-Отан», агентство «Хабар», Институт сотрудничества в целях развития, Лига потребителей Казахстана, ОО «Выбор молодых», ОФ «Культурный фронт», ОФ «Хартия за права человека», РОО «Асар», ОФ «Международный центр журналистики MediaNet», Сеть книжных магазинов клубного типа «Книгомания», ОФ «Фонд Ержана Татишева», Фонд «Формирование налоговой культуры», инициативная группа «Номады», Фонд им. Ф. Эберта и АО «СК Альянс-Полис».

Алёна Юдина

«Такое мероприятие проводится уже третий год, - рассказывает главный редактор научно-информационного издания Международного института современной политики «Бюллетень МИСП» Наталья Спиридонова. - Одна из целей Ярмарки - организовать площадку для общения всех трех секторов гражданского общества - государственного сектора, неправительственных организаций и бизнес-структур и укрепить взаимодействие между этими секторами.

Ярмарка показывает возможности и достижения некоммерческих организаций, содействует развитию и укреплению гражданского общества и его институтов. Мы хотим, чтобы социальные проекты неправительственных организаций дошли до государственных и бизнес-структур».

В рамках Ярмарки прошли следующие мероприятия: конкурс социально значимых идей и проектов, выставка-презентация действующих некоммерческих организаций и проектов, презентация лучших идей и проектов, церемония награждения. Основное место на Ярмарке заняло проведение круглых столов, где обсуждались такие темы, как «Гражданское общество в Казахстане: от гражданских инициатив к практическим решениям социально значимых проблем общества», «Роль СМИ в развитии гражданского общества», «Социально ответственное государство: роль государства и бизнеса» и мастер-классов, где рассматривались вопросы «Как участвовать в реализации государственного социального заказа?», «Как разработать стратегию выживания НПО», «Социально ответственный бизнес – новый партнер НПО-сектора», «Возможные формы оптимизации предпринимательской деятельности НПО: налогообложение различных вариантов», «Как начать оказывать платные услуги населению» и «Эффективные коммуникации».

«В течение двух дней проводились интересные мастер-классы и круглые столы для

НПО, организованные нашими постоянными партнерами, - говорит Наталья Спиридонова. - Например, интересным было выступление Марата Айтмагамбетова, исполнительного директора общественного Фонда «Ержана Татишева» на тему социально ответственного бизнеса. Обсуждались вопросы взаимодействия бизнеса и НПО. Был проведен круглый стол и о роли СМИ в развитии гражданского общества, модератором которого была Эльвира Пак, представитель Фонда Фридриха Эберта. В дискуссии прозвучало мнение о том, что СМИ должны шире и квалифицированней освещать вопросы деятельности НПО. На круглых столах и мастер-классах смогли побывать не только участники Ярмарки, но и посетители, которые проявили интерес к этому мероприятию. Например, приходили студенты Экономического университета».

на следующий день. На мой взгляд, это самый обширный источник информации о том, что происходит в нашей стране, - поделилась своим мнением бухгалтер Воробина Елена, которая случайно узнала о проведении Ярмарки. - До сегодняшнего дня я не владела полной информацией о том, какие существуют у нас фонды и объединения. Да и просто не было возможности узнать обо всем. Потому что на такие вопросы, как «Какие открываются фонды и какие они преследуют цели», «Как работают организации в регионах нашей страны» даже не знаешь, где получить ответы. Так вот на такой Ярмарке есть возможность получить ответы на все вопросы от самих представителей этих фондов и ассоциаций. И мне приятно, что работа многих организаций направлена именно на развитие нашей молодежи»

Довольны остались и студенты: «Мне пон-

здесь все интересно. И самое главное, что представители каждой организации подробно рассказывали о своей деятельности, раздавали брошюры с информацией. Например, мне необходимо было узнать об учебе в Германии, и об этом я узнала у сотрудников Гете-Института и ДААД. Я также уверена, что Ярмарка социальных идей и проектов была очень важна для студентов, которые учатся на факультетах политологии и экономики. Потому что именно на таких мероприятиях можно получить свежую и достоверную информацию»

VOKABELN

„ZIVIL...“

♦ **grundlegend** – основной,

основополагающий

♦ **erschweren** – затруднять, осложнять

♦ **hochwertig** – высококачественный,

высокосортный

♦ **nachhaltig** – продолжительный;

упорный, стойкий

♦ **ungewohnt** – непривычный

«АКТИВНОЕ...»

♦ **достижение** – Erkenntnis, f,

Errungenschaft, f

♦ **ответственный** – verantwortlich,

verantwortungsvoll

♦ **круглый стол** – runder Tisch,

Rundtischgespräch

♦ **ярмарка** – Messe, f

♦ **освещать (тему)** – beleuchten



Ярмарка социальных идей – самый обширный источник информации.

Весьма позитивные впечатления остались у всех гостей Ярмарки.

«Ярмарка социальных идей и проектов – это не просто событие, о котором забываешь

равилось то, как была организована Ярмарка, - рассказывает будущий филолог Мария. - Организации представляли стенды, и мимо этих стендов нельзя было пройти. Потому что

КЛУБ КРИТИКИ

Поэты живут недолго

Поэты живут недолго, так уж сложилось... Конечно, есть немало примеров в истории, когда поэт живёт до преклонного возраста, но значительно больше примеров обратных. Ранимость души, давление общества, конечно, истончают тело. На сегодняшнем заседании клуба критики «Открытие: мир внутри слова» мы вспомним о двух рано ушедших от нас карагандинцах – прозаике Александре Костюке и поэтессе Ларисе Нагорной.

Елена Зейферт

Александр Костюк

Фрагмент повести Е. Зейферт «АПОКАЛИПСИС»

«...После химиотерапии Саша стал терять волосы. Они оставались на подушке: бр-р, такое видел раньше в фильмах, старался переключить на другой канал, выходил, жизнелюб, на улицу, к солнцу. Сейчас никуда не уйдёшь. Волосы у Саши были выщипаны, светло-русые, буйные – жаль. Но не девчонка же, остричь и всё. Попросил у медсестры ножницы, подстриг как смог. Испуганные глаза Алёны. «Что ж ты так смотришь, я не страшен, я болен, ты помоги мне, не бойся меня». А вслух: «Алён, подстриги меня ровнее. Я сам не могу». Остригла оставшиеся пряди. Глянул в зеркало: худое лицо, уши торчат, лоб высокий-высокий. Лицо бледное, тоже испуганное. Саша бросился бегом на улицу. На поворотах от слабости штурмило. Купил в киоске бандану – чёрную, со скелетом, такая понравилась. Алёна в крик: «Ты дурак, купи приличную!». Купил другую, в горле комок. «Я умираю, а меня не понимают. Так я и умру». И бросил бы давно Алёнку, да как же бросить? Она же хорошая. Бывает хорошая. Мать сказала: твоя Алёна – двуликий Янус. (Мамочка, где ты? Плохо мне что-то.) «Сашка, ты мне хоть ребёнка оставь, как же я без тебя?» – небесные Алёнины глаза, и в них слёзы. Нельзя ребёнка, химиотерапия для зачатия – яд. Был такой момент: ребёнка хотела. А чаще скандалила, дёргала его, ворчала рядом, задиралась, ныла. Он терпел. Во имя любви. Во имя будущего.

Во время бури в июне Сашка бросился спасать в общежитии окна. Закрыл те, что успел: остальные вырвало ураганом. Алёнка смеялась в глаза: рыцарь спасённых окон. Поехал в Выхино, там похоже на Караганду. Сидел на скамейке, смотрел на хрущёвки и плакал: мамочка, друзья, город родной, как я хочу прижаться к вам. Собрался с силами, встал. Острая боль в груди. Боже мой, что со мной? Почему я последнее время падаю от усталости? Киснуть нельзя. Не годится.

Силы брал на Новодевичьем. Здесь даже к экзаменам готовился. Здесь писал свои рассказы и повести. Тишина, вечность, колокольный звон. Отдыхаешь душой. Золотой нитью взвиваешься в Божью перспективу. Читал свою прозу вслух, смаковал контексты, сжимал ручку во влажной ладони.

Сюда, на Новодевичье, привёз мать в сентябре («мой сыновний долг – показать маме Москву»), в день её отъезда в Караганду, за два месяца до своей смерти. В косынке на голове, худой, с впалыми щеками. Остановились у могилы Альфреда Шнитке – в печали перед обителью удивительного таланта. Мать осторожно завела разговор: «Почему, интересно, Шнитке велел похоронить себя здесь, а не в Германии, где его ценили?» – «Я бы тоже хотел лежать на родине, в карагандинской

земле». Точка. Разговор о смерти был начат. «Сашенька, поехали со мной в Караганду?» – «Для чего, мама, – умирать?» А сам просит опять: «Я бы хотел быть похороненным в Караганде, потому что там мои друзья. Но жить, жить я буду здесь».

Умер через два месяца. Алёна не сообщила



Александр Костюк.

матери о кризисе в его состоянии. Мать не закрыла сыну глаза. Разве можно такое простить любящей (!?) девушке?..

Похороны были в Москве в морозный ноябрьский день. Снег, промёрзшая земля. В эту землю ляжет Саша. Алёна шла за гробом и пыталась ухватиться за нить в собственном клубке мыслей. Таких, как Саша, больше нет. Все говорили, что он человек. И что очень талантлив. Сама поступила в Литературный по настоянию и протекции отца, в юности мечтавшего стать писателем. Экзамены всегда помогал сдавать Сашка.

Любила ли она его? Прядь чёрных волос упала ей на лоб. Она знала, что лоб у неё чеканный, ровно-матовый, и нахмурилась. Откинула волосы со лба. У Сашки были мягкие выщипанные пряди. Он был нежен и надёжен одновременно. И любил её. Потекли слёзы. Рядом идёт Сашкина мать. Наверное, нужно испытывать перед ней чувство вины за то, что не сообщила в Караганду 13 ноября о внезапном ухудшении в Сашкином состоянии. Головные боли он терпел самоотверженно, врач сказала, что вынес бы любую пытку. Мать он не звал, всё сносил молча: зачем сообщать ей? Что такое чувство вины? Закусила губу. Сашку жалко. Подошла к гробу. Саша мёртвый, холодный. Не в силах прикоснуться к нему ледяными губами: на улице ноябрь, вся продрогла. Приступ боли в душе. Заплакала сильнее. Сказала просто: «Мы не над ним, над собой плачем. Не плачьте – мы запрограммированы на жизнь».

Когда утром забирали памятник, обратила внимание, что камень с высеченным на нём Сашкиным ликом стоял у входа в ритуальную контору как образец. И здесь лучше всех. Не злорадство ли это? Он же любимый человек. Нет, быстрее забыть, он был любимым человеком. А смогу ли забыть?

На памятнике – как живое, Сашкино лицо, у рта согнутый палец, милая улыбка. Фото для барельефа выбрала мать. Что ж, со вкусом и в точку.

Произносили надгробные речи. Выступали писатели, преподаватели, студенты. Главная тема – оборвавшаяся жизнь талантливого современника. Сашка чуть ли не гений. Читали стихи. Девочка с первого курса прочитала в честь него панегирик. Алёна смотрела на неё с недоумением: разве в человеке главное талант? А знала ли ты, как он был нежен, как целовал, как закутывал в своё пальто, как недоедал, а дарил цветы? Не тебя он любил, не трогай его.

...Ты жил среди нас. Возьми теперь к себе
Хоть маленькую птичку нашей правды.
Мы сможем...

Бр-р-р, мороз по коже, хватит. А тут ещё Сашкин друг затянул свои длинные певучие стихи:

Поэт – птица Божья. Господь поимённо их помнит

И каждому в лучших покоях расстелет постель...*

Сколько патетики, Алёна бы так не смогла. (Вот именно, что не смогла: Бог не дал.) Сашка патетику не любил. Или любил? Ведь, бывало, в запале он так проникновенно читал ей Высоцкого, но почему-то быстро замолкал. Нет, Высоцкий не патетика. Домой, лечь в постель, от всего отойти, спать. Счастье, что похороны не в Караганде – уже сошла бы с ума! Или не поехала бы: ведь Сашки уже нет, к кому?»

За то, что Саша остался в Москве, мать винит только себя. С детства внушала ему: сынок, мы здесь в ссылке, предки были высланы сюда с Белгородчины, у нас российские корни. Бунтарскую свою натуру передала сыну: он уехал жить в Россию. Уехал со своим, как говорил сам Саша, «рисковым воспитанием». Воспитан был матерью с риском для земной жизни. Но, к счастью, с перспективой в вечность.

Мать приехала хоронить своего ребёнка. Денег, чтобы перевести тело в Караганду, не было. Родственники сослались на безденежье. Саша был похоронен в Москве. Институт помог. Одно жаль: матери не отдали Сашин аттестат, его творческую папку. Господа, да неужели вы не знаете, как сладостно прижаться к вещам любимого, светлого человека, как пронзительно пахнут эти вещи, как родимы и теплы они на ощупь? Но, впрочем, и болезненны, очень...

На кладбище был венок от карагандинских друзей Саши. Но исполнить Сашино завещание – предать его тело карагандинской земле – не удалось.

Галина Константиновна закрыла лицо руками. «Вина у меня перед Сашенькой огромная. Он лежит не в родной земле. И ещё: я позволила сделать вскрытие, изувечить его. Вскрытие ничего не дало: точный диагноз так и не установили. Никогда, ни-ко-гда не прощу себе, что позволила сделать вскрытие!» Уговаривали на кремацию, прах легко транспортировать в Караганду – нет, нет, ещё раз нет!

Могилу вырыли неглубокую, и полутора метров не будет. «Так у вас все покойники разбегутся», – горько пошутила мать (всегда с юморком, в самых сложных ситуациях, так и Сашу учила). Осматривала место, где навеки останется её сын. Могила двухместная: вторая половина для неё. Правда, кто похоронит её в Москве? И возьмёт старая женщина узелок с платком и лопату, выроет возле сына могилу, переоденется, ляжет – кто-нибудь поможет за-



Лариса Нагорная.

рыть. Всё рядом с Сашей. Всё спокойнее...

«А в мире, между прочим, два тысячелетия в почёте ум и красота души...»

7 марта 2007 г. исполнилось 6 лет с того дня, как не стало Ларисы Нагорной.

Такие люди, как Лариса, рождаются нечасто, встречи с ними редки и неизгладимы из памяти. Общение с ней требовало напряжения душевных сил.

Она могла быть беспомощной и сильной, капризной и самоотверженной, простой и изысканной. Порой она делала неверные шаги, отчаивалась, больно ударялась, разочаровывалась, чтобы заново обрести надежду, искала счастье, кружила на месте и вновь выходила из лабиринта к свету. Она была притягательным человеком. Притягательным не только в своем человеческом обаянии и талантах, но даже в ошибках и несовершенствах. Иногда доста-

точно было находиться с нею рядом. Просто молчать, смотреть друг на друга, и соседство это было исполнено смысла. Вся ее жизнь сопровождалась каким-то скрытым трагизмом, не тягостным, мрачным и надрынным, а лёгким, трепетным и щемящим.

Лариса окончила филологический факультет КарГУ в конце 80-х годов. Преподавала в школе и вузах. Работу свою любила и как-то быстро завоевывала привязанность учеников и студентов. Мечтала продолжить учёбу в Ленинграде, и обошлась без протекций и посторонней помощи. Профессор Санкт-Петербургского университета В.Б. Касевич писал впоследствии: «Лариса была, пожалуй, единственной моей аспиранткой, которая появилась «самотёком».

А дело было так. Лариса просто взяла и написала письмо в СПбГУ, рассказала о себе и высказала желание учиться в аспирантуре и продолжать работу над темой, которая увлекла ее ещё в школьные годы.

Но работа эта оборвалась, едва начавшись... Лариса ушла из жизни, не прожив и сорока лет. Причина тому – пугающая и такая распространённая в наше время болезнь (рак).

Осталась поистине светлая память о ней. Остались ее стихи. Благодаря стараниям близких друзей стихи эти не пропали. Часть их была опубликована в газете «Санкт-Петербургский университет» за 19 апреля 2002 г. Вступительное слово к публикации написал профессор В.Б. Касевич, назвав свою ученицу «незаурядным человеком».

Стихи ее лаконичны и ёмки одновременно, замысловаты, но лишены излишеств. В стихах – отражение её подъёмов и падений, взлет ее эмоций, сдерживаемых чувством меры, хроника самых напряженных, трагичных и вдохновенных периодов ее жизни...

Для чего человеку крылья,
Если он не умеет летать?

Для чего человеку мысли,
Если он не умеет писать?

Для чего человеку радость,
Если к горю он просто привык?

Для чего человеку сладость,
Если желчью облит язык?

Для чего человеку сила,
Если дерзких не любит люд?

Если все человеку немилу,
Для чего ему восемь блюд?...

октябрь 1985 г.

МАРИНЕ ЦВЕТАЕВОЙ

Прости простоту-нескромность,
Прости самозванство-грех.
Но та ж у меня бездомность
И требую – больше всех.

Я буду невинной, тонкой,
Прелестной – и всем чужой.
Стремительной амазонкой,
Пленительной госпожой.

Но косы вот мне, пожалуй,
Уже не носить, как шлем.
И быть ли царицей бала
И всех молодых поэм?

И многих заставит злиться
Насмешливый мой клинок.
И все, что тебе – хоть снилось,
Я буду ль иметь у ног?

И будет ли все покорно,
И будут ли все – тихи?
Намного слабей – бесспорно –
Чем ты – я пишу стихи.

Но, юной, уже устала
Смертельно виски сжимать,
Как ты их тогда сжимала,
Моя молодая мать.

ноябрь 1985 г.
(Любовь Крицкая)

VOKABELN

«ПОЭТЫ ЖИВУТ...»

♦ зеркало – Spiegel, m

♦ испуганный – erschrocken, schreckerfüllt

♦ терпеть – dulden

♦ во имя чего-л. – um (G.) ... willen;

für (Akk.)

♦ общежитие – Wohnheim, n

♦ ладонь – Handfläche, f

♦ косынка – Kopftuch, n

♦ одновременно – gleichzeitig

♦ похороны – Begräbnis, n

♦ вина – Schuld, f

POLEN

Wasserschlachten in den Straßen

Wasserschlachten in den Straßen, pudelnasse Kirchgänger – Smingus-Dyngus heißt dieser verrückte polnische Osterbrauch. Auch sonst hält das Osterfest in Polen so manche Kasteiungen bereit, auf die Touristen gefasst sein sollten.

Von Andreas Metz

Polen gilt in Deutschland und Europa als streng katholisches Land. So ganz falsch ist das nicht: 95 Prozent der Einwohner sind katholisch, und die wenigen Polen, die nicht an Gott glauben, glauben zumindest noch an den verstorbenen polnischen Papst. Viele hierzulande verloren gegangene katholische Traditionen werden in Polen noch gepflegt. Besonders zu Ostern lässt sich dies gut studieren.

Wer nun aber auf die Idee kommt, einen österlichen Kurzurlaub ausgerechnet in einer polnischen Familie zu verbringen, wird bald um schmerzhaft Erfahrungen reicher sein. Klar, Osterkörbe, Osterester, Ostereier und Osterhasen – derlei Possierlichkeiten kennt man auch in Polen. Dazu aber lauern Gefahren aller Orten:

Das beginnt schon am Karfreitag. An diesem Morgen nehmen manche polnische Eltern Wacholderzweige zur Hand und wecken ihre Kinder mit einem Schlag auf die Beine. „Sie sollen den Schmerz fühlen, um sich bewusst zu sein, dass Christus an diesem Tag am Kreuz gestorben ist“, meint der traditionsbewusste Kaschube Eugeniusz Pryszkowski, der in einem Dorf in der Nähe von Danzig lebt.

Salz und Pfeffer

Zudem beginnt am Karfreitag der strengste Teil der Fastenzeit. Es ist die höchste Form der Selbstkasteiung: Man darf die köstlichsten Osterspisen zwar liebevoll zubereiten und eine Auswahl – Eier, geräuchertes Schweinefleisch, Wurst, Kuchen, Salz und Pfeffer – in einem Körbchen zur Kirche tragen, um es dort am Ostersonntag vom Pfarrer mit Weihwasser segnen zu lassen. „Swieconka“ heißt dieser Ritus. Genascht werden darf vom Körbchen aber nicht, Fleisch ist absolut tabu. Beliebte wie gefürchtet sind stattdessen die „wiekuiste ciasteczka“, „ewige Plätzchen“, die aufgrund ihrer mürben Konsistenz ewig halten. Nur geistige Nahrung in Form von täglichen Gottesdiensten gibt es Karfreitag und Ostersonntag überreichlich.

Derart ausgehungert und schlaftrunken begeben

sich in manchen Teilen Polens die Familien am Sonntagmorgen zum nächstbesten Fluss für die sogenannte Morgenwaschung. Die ist auch nötig, um in der Messe um sechs Uhr morgens nicht einzuschlafen. Nach dem Gottesdienst aber darf, nein muss endlich geschlemmt werden, und zwar so viel und so lange, dass der ausgehungerte Magen sehr schnell vollgeschlagen und von Schmerzen gepeinigt wird. Von allem muss probiert werden. Hefekuchen, Schinken, Brathering, Weißwurst, das herzhaft Krautgericht Bigos – der Pole liebt es nicht nur zu Ostern deftig.

Wer denkt, damit habe das Leiden in der Nachfolge Christi ein Ende, hat noch nie einen polnischen Ostermontag erlebt. Für viele Polinnen ist er der schrecklichste Tag im Jahr. „Ich gehe dann den ganzen Tag nicht aus dem Haus, da es nervig ist, dass man immer total nass ist“, beschwert sich etwa die 24-jährige Studentin Anna.

Beleidigt wegen zu wenig Wassers

„Smingus-Dyngus“ heißt der seltsame Brauch, der angeblich auf König Mieszko I. zurückgeht, der am Ostermontag 996 getauft wurde und sich stellvertretend für ganz Polen zum Christentum bekehren ließ. Mieszkos Taufe dient heute als Vorwand für Wasserschlachten im ganzen Land. Ursprünglich lauerten Jungs ihrer Angebeteten zu Hause auf. Mit ein paar Spritzern war die Sache getan. Und das Mädchen, das überhaupt kein Wasser abbekam, war regelrecht beleidigt, weil es als nicht begehrenswert galt.

Heutzutage sind auch Männer vor dem Wasser nicht mehr sicher. Alles, was laufen kann, wird begossen, und das gleich eimerweise. Aus Häuserfenstern hagelt es Wasserbomben. Und seit der Erfindung großkalibriger Wasserpistolen reicht es auch nicht mehr, um Gefahrenherde einen großen Bogen zu machen. „Sogar vor älteren Leuten, die in die Kirche gehen wollen, haben die Jugendlichen keinen Respekt“, klagt Studentin Anna.

Was „Smingus-Dyngus“ eigentlich bedeutet, weiß niemand mehr so recht. Nur eins sei sicher: es habe irgendetwas mit „geißeln“ zu tun. Wer also Ostern in Polen verbringt, sollte mit allem rechnen, und auf keinen Fall seinen Regenmantel vergessen. (n-ost)



Wasserschlacht in Danzig.

KOMMENTAR

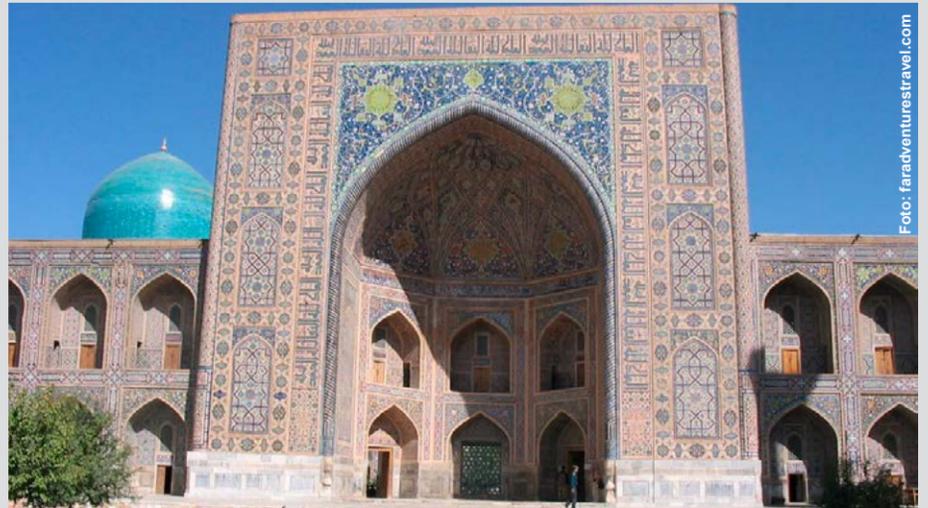
Aus der Mahalla

Der Ethnologe Jesko Schmoller (29) lebt seit Sommer 2006 in der usbekischen Hauptstadt Taschkent. In seinem fünften Bericht beschreibt er ein unangenehmes Aufeinandertreffen.

Von Jesko Schmoller

Nun steht sie so nahe, dass sie mein Knie berührt. Ich sitze auf einem Stuhl, sie schiebt sich von der Seite heran. Hätte ich ja auch nichts gegen einzuwenden, wenn sie vierzig Jahre jünger wäre, lange Beine und andere Motive hätte. Die alte Dame vor mir, nennen wir sie Professor Quecksilber, möchte allerdings ganz und gar keinen Kontakt mit mir aufnehmen. Sie will sich mit meiner Sitznachbarin, der Leiterin einer deutschen Stiftung, unterhalten, mit der ich soeben noch im Gespräch war. Dann unterbrach Professor Quecksilber – selbstverständ-

allgemeine Erheiterung aus. Der Auslöser ist für mich grundsätzlich nicht zu erkennen, mal soll es die Sprache sein, mal die Kleidung, dann wieder etwas anderes. Ich muss mein Fazit also zu so später Stunde noch einmal überarbeiten: Auch meine für ihre Gastfreundschaft und Kameradschaftlichkeit von mir hochgeschätzten Usbeken sind nicht frei von Arroganz. Ist mir bislang völlig entgangen, weil es mich wohl nicht persönlich betroffen hat. Und nun, dreimal versprochen, der Schlusssatz mit darin enthaltender Moral (wenn auch nicht gereimt): So sehr es auch weh tut, ein Schnitt ab und an verhilft zu einem gesunden Sinn fürs Reale.



Aus dem usbekischen Taschkent berichtet unser Autor Jesko Schmoller.

VOKABELN

„WASSER...“

- ♦ mürbe – мягкий, нежный; рассыпчатый; трухлявый, хрупкий, обесилевший
- ♦ schlemmen – кутить, пировать
- ♦ schmerzhaft – болезненный, мучительный
- ♦ begehrenswert – желательный, желанный
- ♦ ursprünglich – (перво)начальный, изначальный

„AUS DER ...“

- ♦ Fleck, m – пятно; заплатка, клочок
- ♦ daheim – дома, у себя, на родине
- ♦ Herzlichkeit, f – сердечность
- ♦ geflissentlich – намеренно, умышленно, нарочно
- ♦ hochgeschätzt – высокоуважаемый, высокочтимый

Внимание! Внимание!
С 22 по 26 апреля 2007 г. в Казахстанско-Немецком
Университете пройдет ЭКОнеделя.

В течение недели с 13.30 пройдут:

- Семинары немецких экспертов в области экологии,
- ЭкоИгры
- Фотовыставка
- Круглый стол с участием немецких и казахстанских ЭкоОрганизаций

Победителей ЭкоИгр и фотовыставки ждут призы!!

Казахстанско-Немецкий Университет, ул.Пушкина 111 (уг. ул. Жамбыла)
Тел: 2 93 87 86

lich ohne sich zu entschuldigen, meine Unperson keines Blickes würdigend – die Unterhaltung und begann das Schiebemanöver. Nach zehn Minuten des Wartens auf ein Ende ihres Wortstromes, in denen ich genug Zeit habe, abwechselnd die in Grüppchen stehenden Empfangsgäste und den geschwulstigen braunen Fleck am Hals von Professor Q. zu betrachten, räume ich das Feld und ziehe mich in Richtung Getränke zurück. Was für eine Frechheit, diese Aktion. Das Fazit des Abends, das ich aus der russischen Nationalität von Professor Q. ableite, lautet: Von allen Formen der Arroganz ist die russische die am meisten ausgereifte. Die Zurschaustellung amerikanischer Arroganz beginnt mit eisiger Herzlichkeit gefolgt von Nichtbeachtung, die Briten lassen der Nichtbeachtung etwas ironischen Spott vorangehen. Als Russe verzichtet man schlichtweg darauf, der Nichtbeachtung ein soziales Äußeres zu geben und geht gleich dazu über, den Unwürdigen zu ignorieren, so wie Professor Q. schon zu Beginn des Abends meinen Gruß geflissentlich überhört hat.

Nur gut, dass ich meine Usbeken habe, bei denen es keine Arroganz gibt, denke ich mir, als ich wieder daheim in der Mahalla bin. Mein Gastbruder Anwar wärmt mir eine große Portion Plow auf und erzählt, dass einer meiner Deutschschüler angerufen hätte. Anlass genug für ihn, sich über die Sprechweise der „Dörfler“ zu amüsieren. Meine Schüler, die allesamt nicht aus Taschkent kommen, lösen in meiner usbekischen Gastfamilie regelmäßig eine

NEBENBEI BEMERKT

In 30 Minuten in einer anderen Kultur

Ich habe ein Beratungsangebot entwickelt, das sich in Köln ganz gut macht. Als Großstadt mit vielen Migranten, Kulturen, Branchen und eben dem, was eine Großstadt ausmacht – Dynamik – ist man hier auf dem aktuellen Stand. Die Leute erkennen die Zeichen der Zeit, wollen sich fortbilden, öffnen sich für neue Themen und Methoden. Interkulturelle Kompetenzen, Selbstständigkeit, Projektmanagement lauten die Themen. Nicht wirklich neu, aber die Nachfrage ist da. Und wo eine große Nachfrage ist, da schläft auch die Konkurrenz nicht.

Drum nehme ich mir eine Karte vor und begutachte meinen neuen Markt – das Kölner Umland. Herrlich. Viele Orte, die in nur 30 Minuten mit Bahn oder Bus erreichbar sind.

Bei den Volkshochschulen in Brühl, Düren und Frechen versuche ich es als erstes. Ja, mein Angebot sei grundsätzlich interessant. Aber der Volkshochschulleiter ist etwas verhalten. Ich müsse wissen, dass der Dürener nicht der Kölner sei. Aha! Das heißt, der Dürener ist fast schon in der Eifel, das heißt, in der Landwirtschaft. Das heißt, der Dürener ist eher bodenständig. Mit abstrakten Dingen dürfe man ihm nicht kommen, es soll greifbar sein, was ich anbiete. Wie plane ich ein Projekt und setze es um? Wie gründe ich ein Unternehmen? Das sind für mich konkrete, greifbare Fragen. Ja, aber... Am besten, ich sehe mir mal die Homepage der Volkshochschule an. Gut. Ich finde unter anderem Sprachkurse, den Klassiker in den Volkshochschulen: „Klößchen für Neugierige“ und: „Bier selber brauen“.

Wie ich mich da mit meinem Angebot einreihen kann, weiß ich wirklich nicht. In Frechen werden die Interkulturellen Kompetenzen als Exotikum ins Programm genommen, wo sie auch als solches stehen bleiben, null Anmeldungen. Auch dem Frechener sind Fremdsprachen fremd genug. Was dort als Extravaganz gut angenommen wird: „Amerikanisches Linedancing“. In Hürth kommt mit Ach und Krach ein Seminar zum Thema Selbstständigkeit zustande, nur fünf Personen melden sich an. Ich fahre also zum Seminarort; zwischen Köln und Hürth liegt ein Stück Wald, ein paar Minuten Fahrzeit nur, doch der Wald



Unsere Kolumnistin Julia Siebert schreibt über ihre besonderen Erfahrungen in Deutschland.

trennt die Großstadt vom Lande. Dahinter sieht alles ganz anders aus. Ich bin in einem anderen Land – so scheint es mir. Ein kleiner Ort mit sehr kurzen Ladenöffnungszeiten, zwei Bäckereien, in denen die Kunden viel Zeit haben und mit den Bäckerfachverkäuferinnen sehr vertraut plaudern und wo man als Fremdling auffällt. Das Seminar ist recht konkret ausgerichtet, aber die Teilnehmer hätten es gern noch viel konkreter. Sie wollen nicht lernen, wie sie selbst ihre Daten ermitteln, sie wollen Ziffern hören, Handlungsanweisungen. Das wäre in Köln anders, denke ich still bei mir. In der Mittagspause wollen wir etwas essen. Wir sind ja hier mitten im Zentrum des Dorfes, da gibt es sicher jede Menge Angebote. Weit gefehlt. „Hier war mal ein griechischer Imbiss. Vielleicht ist der ja noch da. Wenn nicht, haben wir Pech gehabt“, vermeldet einer der Teilnehmer. Nach dem Seminar sitze ich lange an der verlassenen Haltestelle, die Bahn fährt nur halbstündig, ich komme mir wie in einem Western vor und denke: Schnell wieder in die Zivilisation. Es blieb das einzige Seminar im Umland von Köln.



Дорогие читатели!

Республиканскую национальную газету «Deutsche Allgemeine Zeitung» можно приобрести в г. Алматы в киосках по следующим адресам:

- | | |
|--|---|
| 1. Ул. Джандосова-Берегового | 11. Пр. Абая-Достык |
| 2. Ул. Пушкина-Жибек Жолы | 12. Ул. Байтурсынова-Карасай Батыра |
| 3. Казахстанский центр делового сотрудничества «Атакент» | 13. Ул. Гагарина-Темиряева |
| 4. Ул. Макатаева-Пушкина | 14. Площадь вокзала «Алматы-1» |
| 5. Площадь вокзала «Алматы-2» | 15. Пр. Абая-Абылай хана |
| 6. Мкр-он «Казахфильм» | 16. Ул. Шевченко-Байтурсынова |
| 7. Пр. Достык-Джамбула | 17. Ул. Фурманова-Толе би |
| 8. Пр. Абая-Алтынсарина | 18. Ул. Райымбека-Суюнбая (автовокзал Саяхат) |
| 9. Ул. Гоголя-Муратбаева | 19. Пр. Достык-Курмангазы |
| 10. Пр. Абая-Жарокова | 20. Ул. Байтурсынова-Толе би |

VERANSTALTUNGSKALENDER Programm Almaty 06. April bis 12. April

DEUTSCHES THEATER ALMATY

- | | |
|---|---|
| 6. APRIL
„Das Mädchen und der Tod“, ein Märchen für Erwachsene
18.30 Uhr | Erwachsene
18.30 Uhr |
| 7. APRIL
„Das Mädchen und der Tod“, ein Märchen für Erwachsene | 11. APRIL
„Das Katzenhaus“, musikalische Märchenfarce nach S. Marschak
11 Uhr, 14 Uhr |

ROCK, POP & JAZZ

- | | |
|---|---|
| 6. APRIL
Pop/Rock-Band Holly Berries
22 Uhr, Bull & Bear | Jazz/Blues-Bands Angry Ants, Lucky Wheel, Sunrise,
22 Uhr, Soho |
| 7. APRIL
Pop/Rock-Band The Apples
20 Uhr, Aventinus | 9. APRIL
Jazz/Blues-Bands Angry Ants, Lucky Wheel, Sunrise,
22 Uhr, Soho |
| Jazz/Blues-Bands Angry Ants, Lucky Wheel, Sunrise,
22 Uhr, Soho | 10. APRIL
Pop/Rock-Band Johnnie Gazz,
21 Uhr, Praschski Grad |
| 8. APRIL
Pop/Rock-Band Sticky fingers,
21 Uhr, Bull & Bear | 11. APRIL
Pop/Rock-Band Johnnie Gazz,
21 Uhr, Praschski Grad |

PARTIES & CLUBS

- | | |
|--|--|
| 6. APRIL
Club-Musik mit DJ Sajasch,
21 Uhr, Fashion Bar | 27. MÄRZ
Club-Musik mit DJ Sajasch,
21 Uhr, Fashionbar |
| 26. MÄRZ
Dance-Party,
24 Uhr, Schokolad | 28. MÄRZ
Midnight People mit DJ Alexander Koh,
18 Uhr, Schischa Bar |
- Art i Schok, Kunajew-Str. 49, Tel.: 273 5282
Aventinus, Walichanow-Str. 170, Tel.: 264 5209
Bounzzy, Furmanow-Str. 103, Tel.: 267 0353
Deutsches Theater Almaty, Satpajew-Str. 64 „d“, Tel.: 246 5774
Fashionbar, Masantschi-Str. 61, Tel.: 292 2566
Members Bar, Scheltoksan-Str. 181, Tel.: 250 5000
Opernhaus, Kabanbai-Batyr-Str. 110, Tel.: 272 7934
- Praschski Grad, Sujunbai-Str. 2, Tel.: 270 5805
Schambyl-Philharmonie, Kaldajakow-Str. 35, Tel.: 291 8048
Schokolad, Schandossowa-Str. 8 „a“, Tel.: 244 5151
Sduschor Nummer 9, Mikrorayon 20 „a“, Tel.: 2770 1101
Shisha Bar, Kabanbai-Batyr-Str. 85, Tel.: 272 1854
Soho, Kasibek-Bi-Str. 65, Tel.: 267 0367

ГЕРМАНИЯ ДЛЯ ВАС С АГЕНТСТВОМ „ТОРНО“ Guten Tag, liebe Freunde!

Самый надежный и быстрый выезд в Германию

Сервис наших услуг

- * Бесплатные консультации по вопросам: ПМЖ, получения ОВИР визы, ШЕН-ГЕН визы.
- * Рекомендации по оформлению документов для выезжающих в Германию на ПМЖ, воссоединение семьи и по гостевому приглашению.
- * Транзитные польские визы.
- * Переводы с нотариальным заверением.
- * Страхование (Казахинстрах, Атланта-Полис).
- * Ксерокопирование.
- * Авиабилеты (KLM, AIR ASTANA, Lufthansa, Пулково) (для выезжающих на ПМЖ предусмотрены скидки)
- * Регулярные автобусные линии компаниями: ВЕКТОР, ВИАДУК, РАЙХЕРТ, ЮВЕНТА-ТУР, НОФФЕР. (для выезжающих на ПМЖ билет до лагеря Фридланд от 35 евро).
- * Встреча в аэропортах Германии и доставка в лагерь Фридланд.
- * Доставка автомобилей автовозом из Германии.

Внимание!

Если у Вас нет средств для выезда в Германию, то наше агентство поможет Вам оформить выезд с помощью Ваших родственников, проживающих в Германии.

НАШ АДРЕС:

050012, г. Алматы, ул. Утеген Батыра (быв. ул. Мате Залка), 64а, офис 7
Административное здание „Сайран“
Тел./факс (327) 278-07-18, 276-12-05

ФИРМА «JANZEN»

Осуществляет отправку багажа в Германию, с доставкой на дом. Принимает багаж и посылки. Оплата за багаж производится в Германии, по цене 2,5 евро за 1 кг. Казахстан, г. Алматы, ул. Спартака, 14 (Шолохова - Акан Серы) Телефоны для справок: +7 (327) 236 77 39, +7 (705) 96 36 118

Deutsche Allgemeine Zeitung - Impressum:

Доверительный управляющий - Ассоциация общественных объединений немцев Казахстана "Возрождение"

И.о. главного редактора: Олеся Клименко
Редактор немецкой части: Корнелия Ридель

Адрес редакции:
050051, Алматы, Самал-3, 9
Немецкий Дом
Тел./факс: +7 (3272) 63 58 06
E-mail: daz@ok.kz

Газета поставлена на учет в Министерстве культуры, информации и спорта РК. Свидетельство о постановке на учет № 1324-Г от 14.06.2000 г. Тираж 2200. Периодичность - 1 раз в неделю.

Отпечатано ЗАО "Алматы-Боласхак", г. Алматы, ул. Муканова, 223б.

Мнение редакции не всегда совпадает с мнением авторов. Редакция оставляет за собой право редактирования и публикации присланных материалов. В номере использованы материалы информационных агентств "Хабар", DPA, DW.

ПОДПИСНОЙ ИНДЕКС: 65414

Bevollmächtigter Herausgeber - Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“

Amtierende Chefredakteurin: Olesja Klimenko
Redakteurin des deutschen Teils: Cornelia Riedel

Adresse:
Samal-3, 9, Deutsches Haus, 050051, Almaty
Tel.: +7 (3272) 63 58 08
E-Mail: daz@ok.kz,
cornelia.riedel@deutsche-allgemeine-zeitung.de (deutsch)

Registration: Ministerium für Kultur, Information und Sport der Republik Kasachstan. Auflage: 2200. Registriernummer: 1324-G vom 14.06.2000.

Druckerei: „Almaty-Bolaschak“, Almaty, Mukanowa Straße 223b.

Die Meinung der Redaktion stimmt nicht in jedem Fall mit der Meinung der Autoren überein. Für den Inhalt der Anzeigen und Reklamen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Unter Verwendung in- und ausländischer Agenturen.